



IRS Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung

Infrastruktur ...

wie selbstverständlich?

In dieser Ausgabe

- Lektionen aus Geschichte: Öffentliche Daseinsvorsorge
- Schrumpfende Regionen auf dem Trockenen?
- Zwischen Versorgung und Verbrauch
- Osteuropa: Strukturwandel im Wassersektor
- Neue Rahmenbedingungen für Verkehrsinfrastrukturen
- Metropolen als Infrastrukturknoten
- Gäste im IRS
- Neues aus den Wissenschaftlichen Sammlungen
- Lehrveranstaltungen
- Veröffentlichungen
- Nachlese

Wir haben uns so daran gewöhnt: an das saubere Wasser aus dem Hahn, die asphaltierte Straße vor der Tür, das Ferngespräch, den Strom aus der Steckdose. Die Grundausstattung mit technischer Infrastruktur ist in hochentwickelten Industrieländern zur Selbstverständlichkeit geworden. Und was selbstverständlich ist, wird selten hinterfragt. Wenn die Stadttechnik einmal nicht funktioniert oder fehlt – etwa bei Stromausfall – werden wir vorübergehend an ihre Bedeutung für das alltägliche Leben erinnert. Bei der Wiederinbetriebnahme gerät sie aber genauso schnell wieder in Vergessenheit.

Für Fachleute der Infrastrukturplanung und -politik gehört die technische Infrastruktur zwar zum beruflichen Alltag, aber auch hier prägte die Selbstverständlichkeit von Infrastruktur lange Zeit das Denken und Handeln. Ingenieure bauten weiter auf etablierte, monostrukturierte Techniksysteme. Infrastrukturplaner erweiterten ihre Anlagen und Netze, um den stets wachsenden Bedarf an Leistungen zu befriedigen. Wirtschaftsförderer und Raumplaner setzten auf den Infrastrukturausbau zur Ankurbelung der Regionalökonomie und zum Abbau räumlicher Disparitäten. Die theoretischen Grundlagen und technischen Weichenstellungen hierzu liegen Jahrzehnte zurück. Seitdem fand ein Nachdenken über grundsätzliche Alternativen kaum statt. Es schien nicht erforderlich.

Spätestens seit Anfang der 1990er Jahre bröckeln viele Selbstverständlichkeiten technischer Infrastruktursysteme. Die Finanzknappheit der öffentlichen Hand stellt zunehmend die Frage nach der Leistbarkeit staatlicher Förderung für den Infrastrukturausbau. Die Privatisierung öffentlicher – insbesondere kommunaler – Unternehmen der Ver- und Entsorgung hat eine rege Diskussion über die künftige Rolle der öffentlichen Hand bei der Leistungserbringung und -kontrolle entfacht. Mit dem verstärkten Wettbewerb um Dienstleistungen der technischen Infrastruktur – auch ohne eine formelle Liberalisierung des Markts – wächst die kommerzielle Handlungslogik in den Chefetagen der Anbieter. Gleichzeitig öffnen technologische Innovationen und neue organisatorische Dienstleistungsmodelle Möglichkeiten maßgeschneiderter Lösungen für spezifische Kundengruppen oder Teilräume – und damit Alternativen zu den zentralisierten Technik-

Die Privatisierung öffentlicher – insbesondere kommunaler – Unternehmen der Ver- und Entsorgung hat eine rege Diskussion über die künftige Rolle der öffentlichen Hand bei der Leistungserbringung und -kontrolle entfacht. Mit dem verstärkten Wettbewerb um Dienstleistungen der technischen Infrastruktur – auch ohne eine formelle Liberalisierung des Markts – wächst die kommerzielle Handlungslogik in den Chefetagen der Anbieter. Gleichzeitig öffnen technologische Innovationen und neue organisatorische Dienstleistungsmodelle Möglichkeiten maßgeschneiderter Lösungen für spezifische Kundengruppen oder Teilräume – und damit Alternativen zu den zentralisierten Technik-

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser,

mit neueren Entwicklungen in den Sektoren Wasser- und Energiewirtschaft sowie Telekommunikation und Verkehr befasst sich der Schwerpunkt *Infrastruktur* in der Nummer 49 von *IRS aktuell*. Die Feder führen hier die Forschungsabteilungen 2 "Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern" sowie die Abteilung 1 "Regionalisierung und Wirtschaftsräume". Timothy Moss weist gleich in seinem Eingangsbeitrag auf die Empfindlichkeit der technischen Infrastruktursysteme hin, die wir alle täglich mit großer Selbstverständlichkeit nutzen. Wer die hier versammelten Beiträge aufmerksam liest, merkt, wie sich bei der Bereitstellung dieser 'Lebensadern' ein gravierender Wandel durch Liberalisierung, demographische Entwicklungen, technische Neuerungen und veränderte Akteurskonstellationen 'im Verborgenen' längst schon vollzieht. Um diese raumbedeutsamen infrastrukturellen Entwicklungen besser verstehen und analysieren zu können, legt das IRS seit Jahren schon Wert darauf, die historische, gegenwärtige und zukünftige Perspektive zu verknüpfen. Für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung, dies klingt in allen Texten durch, geht es keineswegs nur darum, bei den Konsumenten – also auf individueller Ebene – ein besseres Verständnis zu entwickeln. Vielmehr zeigt der Blick hinter die Kulissen der Infrastruktursysteme, dass eine ressort- und disziplinenübergreifende sowie überregionale Perspektive ebenso selbstverständlich sein sollte wie der tägliche Griff zum Wasserhahn.

Ein 'infrastruktureller' Hinweis schließlich noch in eigener Sache: Demnächst übernimmt mein Kollege Gregor Prinzensing die redaktionelle Verantwortlichkeit für *IRS aktuell*. Ihm wünsche ich an dieser Stelle allzeit gutes Gelingen.

Gerhard Mahnken

systemen von Monopolanbietern. Auch auf eine stets steigende Bedarfsentwicklung ist nicht mehr Verlass, wie der fallende Wasserverbrauch in Ostdeutschland seit der Wende eindrucksvoll beweist. Das ungewohnte Phänomen infrastruktureller Überkapazitäten bei ausbleibender Wirtschaftsentwicklung bedeutet eine riesige Herausforderung sowohl für heutige Infrastrukturplaner als auch für die klassische, angebotsorientierte Infrastrukturtheorie. Schließlich zeigen Terroranschläge auf U-Bahnen in London und Tokio, Stromausfälle in Italien und Kalifornien und Überschwemmungsschäden an Kläranlagen an der Elbe in letzter Zeit, wie empfindlich diese scheinbar so stabilen technischen Infrastruktursysteme in Wirklichkeit sind.

Seit über einem Jahrzehnt erforscht das IRS die Raumdimensionen dieses mehrdimensionalen Wandels technischer Infrastruktursysteme. Während die Forschungsabteilung 2 ("Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern") Transformationsprozesse in der Wasser- und Energieversorgung sowie Abwasserentsorgung aus historischer, politikwissenschaftlicher und humangeografischer Sicht untersucht, geht es bei der Forschungsabteilung 1 ("Regionalisierung und Wirtschaftsräume") vorwiegend um regionalwirtschaftliche Analysen von Verkehrsinfrastrukturen und IuK-Technologien. Gemeinsam interessiert das Verhältnis zwischen Infrastruktur- und Raumentwicklung.

Dazu gehören

- *erstens* die Raumwirkungen von Liberalisierungs-, Privatisierungs- und Kommerzialisierungsprozessen,
- *zweitens* die Entstehung neuer Raumbezüge technischer Infrastruktursysteme hinsichtlich ihrer Wirtschaftsverflechtungen, Netzstrukturen, Nutzungen und Regulierung und
- *drittens* die veränderten Anforderungen an staatliche Steuerung, die sich hieraus ergeben, insbesondere die Entstehung neuer Akteurskon-

stellationen zwischen Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Nutzer auf das Mehrebenensystem EU, Bund, Länder, Kommunen.

In dieser Ausgabe berichten wir über Ergebnisse aus sechs grund- und drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten des IRS, die sich mit sozialräumlichen Dimensionen von Infrastruktursystemen befassen. Die Historiker *Benke* und *Bernhardt* stel-



Beispiel für Umnutzung: Ein ehemaliges Abwasserpumpwerk lockt Berliner mit Speisenangebot und elektronischer Musik.

len aktuelle Debatten über die Zukunft der öffentlichen Daseinsvorsorge in den Kontext früherer Meinungskonflikte über die Wahl zwischen konkurrierenden Techniken und Organisationsmodellen Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts. Mit dem gegenwärtigen Strukturwandel in der Wasserwirtschaft befassen sich die folgenden drei Beiträge. *Wissen* und *Nauermann* heben die bislang wenig beachteten Raumdimensionen dieses Phänomens hervor: zum einen die Wirkungen des räumlichen Wandels auf die Wasserver- und Abwasserentsorgung und zum anderen die Verschärfung räumlicher Disparitäten als Folge einer zunehmenden Kommerzialisierung von Wasserdienstleistungen. *Von Schlippenbach* und *Fay* betrachten den Strukturwandel

aus einer Akteursperspektive am Beispiel der Entstehung neuer intermediärer Organisationen in der Wasserwirtschaft. Wer diese intermediären Organisationen sind, wie sie "intermediär" agieren und was sie bewirken können erläutern sie auf der Grundlage europaweiter Untersuchungen. In einem weiteren Beitrag schildern *Fay* und *von Schlippenbach* die Besonderheiten des Strukturwandels der Wasserwirtschaft in mittel- und osteuropäischen Staaten: vor allem die starke Fragmentierung der Organisationsstrukturen, die hohen investiven Anforderungen, die unsicheren institutionellen Rahmenbedingungen und die punktuelle Beteiligung privater ausländischer Unternehmen.

Drei weitere Beiträge befassen sich mit Verkehrsinfrastrukturen und IuK-Technologien. *Arndt* und *Stein* ziehen verkehrspolitische Schlussfolgerungen – dazu gehört etwa das Denken in Netzen – aus einer Studie über das Verhältnis zwischen Verkehrsinfrastrukturausbau und Wirtschaftsentwicklung im Land Brandenburg. *Kujath* und *Schmidt* erläutern wie trotz (oder gerade wegen) der Globalisierung wirtschaftlicher Beziehungen Metropolen ihren entscheidenden Standortvorteil in sich überlagernden regionalen und überregionalen Verkehrs- und Telekommunikationsnetzen haben. *Arndt* und *Pauli* gehen schließlich auf die Bedeutung transeuropäischer Netze (TEN) für die räumliche Integration Europas ein, die sie am Beispiel der Planung und Implementierung von Verkehrsnetzen im Ostseeraum schildern.

Timothy Moss

"Städtetechnik" im Meinungsstreit – Lektionen aus der Geschichte der öffentlichen Daseinsvorsorge

Als 1946 die Gruppe um den Berliner Stadtbaurat Hans Scharoun eine radikale Neuplanung für die zerstörte Reichshauptstadt entwarf, scheiterte

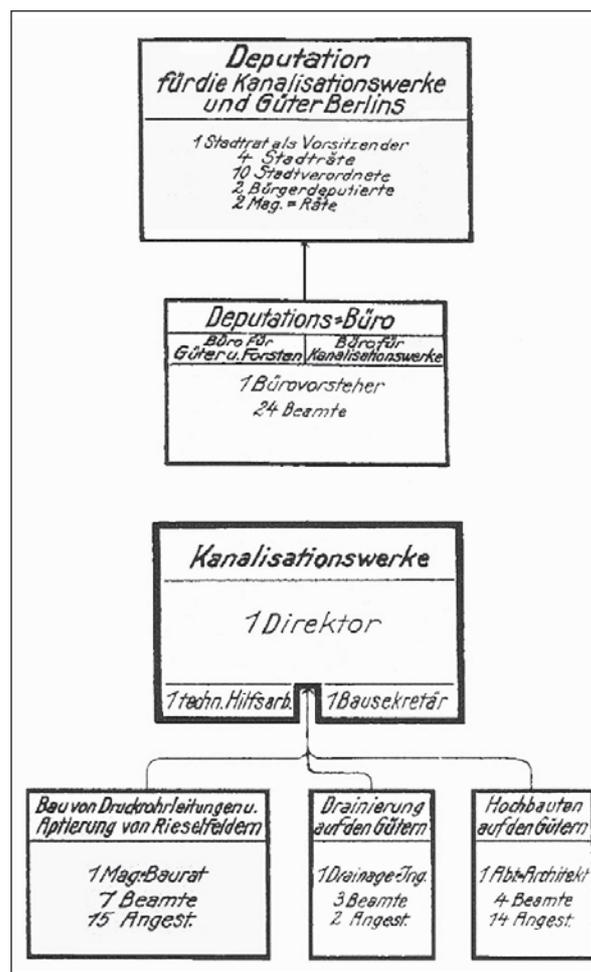
sie auch an der Beharrungskraft der unterirdischen Infrastruktursysteme: Die noch weitgehend intakten Verkehrs- und Versorgungsnetze waren für das Funktionieren der Großstadt überlebenswichtig und zu wertvoll, als dass sie Scharouns Vision einer neu gegliederten, aufgelockerten Stadtlandschaft geopfert werden konnten. Diese "Persistenz" von Infrastruktursystemen gegenüber dem gesellschaftlichen Wandel ist aber nur eine von vielen Lehren aus der historischen Erfahrung, wie etwa die dramatischen Folgen der unterlassenen Instandhaltung der Wasser-

Handlungsalternativen, Meinungsbildungsprozesse und Systemwechsel in einzelnen Städten werden im Leitprojekt der Forschungsabteilung 2 vorgenommen. Sie rekonstruieren die Vielfalt der Entwicklungspfade einzelner Städte zwischen Staat und Markt und die bedeutende Rolle raumbezogener Interessenkonflikte.

Steuerungsformen im Systemwandel: Privat oder öffentlich?

Das heutige System von öffentlicher Trinkwasserversorgung und Schwemmkanalisation wurde im 19.

Jahrhundert erst unter dem Druck periodischer Seuchen und nach jahrzehntelangen kontroversen Diskussionen etabliert. Die deutschen Städte wählten dabei sehr unterschiedliche technische und institutionelle Modelle. Der Bau moderner Wasserleitungen erfolgte zunächst – dem liberalen Zeitgeist entsprechend – ganz überwiegend durch private Unternehmen. Betriebswirtschaftlich prosperierten diese Projekte, doch traten bald ein Modernisierungstau bei der Implementation technischer Neuerungen sowie eine sozialpolitisch brisante Unterversorgung ärmerer Stadtteile auf. Erst vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen mit den Defiziten der privaten Betriebsform entschlossen sich die meisten Städte im Rahmen des Aufbaus der öffentlichen Daseinsvorsorge bis 1914 zur Übernahme der



Kommunale Daseinsvorsorge vor 1918 im Überblick: Die Verwaltung der Kanalisationswerke in Berlin.

und Abwassernetze in der DDR-Zeit belegen. Für die heute aktuellen Fragen der institutionellen Steuerung zwischen Markt und Staat ist insbesondere der reiche Erfahrungsschatz mit "gemischten" privat-öffentlichen Systemen aus der Aufbauzeit der öffentlichen Daseinsvorsorge vor dem Ersten Weltkrieg wieder hochgradig relevant. Genauere historische Analysen der

auch finanziell lukrativen Betriebe in die öffentliche Trägerschaft.

Frontrunner und latecomer in der Systemwahl

Die Entscheidung, welche Variante der neuen Infrastruktursysteme eine Stadt einführt und wann, hing von einer Vielzahl von Bedingungen ab und musste ganz unterschiedlich ausfallen.

In Berlin war um 1870 die "Persistenz" älterer Netze vergleichsweise gering, so dass früher als in anderen Städten ein modernes Abwassersystem "in einem Wurf" eingeführt werden konnte. Städte wie Leipzig konnten das Berliner Konzept der Rieselfelder wegen der ungünstigen topographischen Bedingungen nicht übernehmen. Manche kleinen Kommunen zählten zu den "Innovatoren", andere wie etwa Wittenberge zogen als "Nachzügler" Gewinn aus den andernorts gemachten Erfahrungen und übernahmen die technologisch ausgereiften und in Großstädten bereits erprobten Konzepte. Ausschlaggebend für die Systemwahl war neben den genannten Faktoren stets der kommunalpolitische Kontext. Hamburg und Straßburg sind prominente Beispiele dafür, dass die jeweilige politische Kultur und die entscheidungsleitenden Wertorientierungen innerhalb der Bürgerschaft die Option für ein bestimmtes technisch-institutionelles System stark beeinflussten.

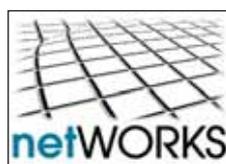
Raumbezogene Asymmetrien

Die Raumdimension von Infrastruktursystemen kann als Fenster zur Entschlüsselung gesellschaftlicher Interessenkonflikte gelesen werden. Lücken in den Netzen zeigen räumlich-soziale Ungleichheiten an, innovative Verfahren wurden zunächst vielfach in Neubaugebieten getestet und politisch durchgesetzt, Kanäle verschmutzten das Trinkwasser der Anlieger flussabwärts. Der rasante technisch-institutionelle Wandel rief massive Auseinandersetzungen, die sich etwa im Fall der Versickerung von Abwässern auf Rieselfeldern von der Stadt in das Umland verlagerten, sowie staatliche Interventionen hervor. Eine zentrale Lektion aus der Geschichte der Städtetechnik und Daseinsvorsorge lautet daher, dass nur eine räumlich-sozial ausgleichende Infrastrukturpolitik, die institutionell sorgfältig gesteuert wird, einen sozial verträglichen Umgang mit diesen Gemeinschaftsgütern sichert. Die Wege dorthin können und müssen, wie die Erfahrung zeigt, vielfältig sein.

Carsten Benke,
Christoph Bernhardt

Schrumpfende Regionen auf dem Trockenen? Räumliche Auswirkungen der Kommerzialisierung der Wasserver- und Abwasserentsorgung

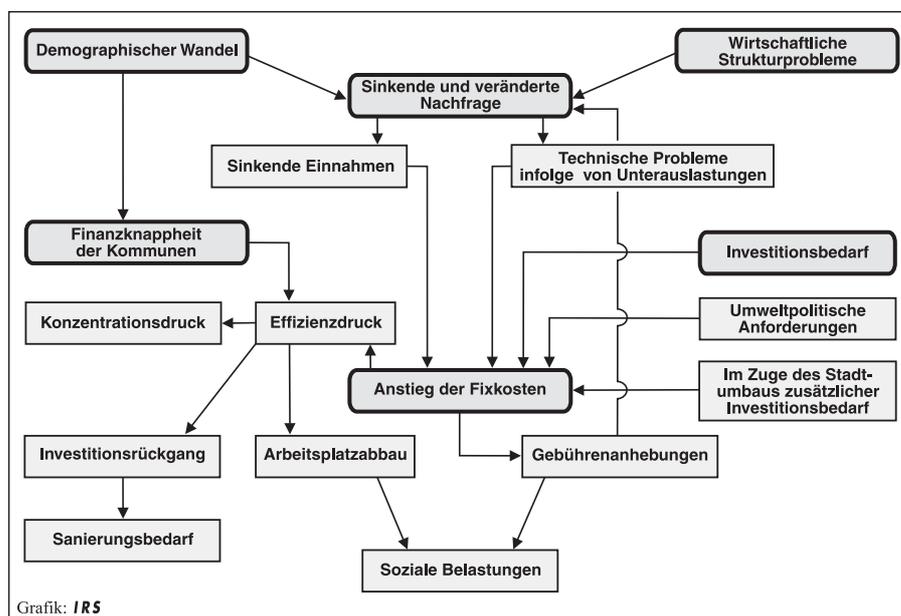
Infrastruktursysteme in der Wasserver- und Abwasserentsorgung stehen gleich aus mehreren Gründen bundesweit unter erheblichem Veränderungsdruck: *Erstens* hat der ökonomische und demographische Wandel vielerorts zu einem Rückgang des Wasserverbrauchs geführt. Dies stellt die meist auf Wachstum ausgerichteten Infrastruktursysteme in technischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht vor große Probleme. *Zweitens* haben sich im Zuge von Suburbanisierungsprozessen die räumlichen Schwerpunkte des Wasserverbrauchs von den Kernstädten wegverlagert. Daraus ergeben sich Überkapazitäten in den Zentren, während im suburbanen Raum Erweiterungsbedarf entsteht. *Drittens* sind die Netze und Anlagen vielerorts veraltet. Das Deutsche Institut für Urbanistik (DIFU) schätzt, dass zwischen 2000 und 2009 Investitionen in Höhe von 29,8 Mrd. Euro in die Wasserversorgung und 62,8 Mrd. Euro in die Abwasserbeseitigung nötig sind. Für die Kommunen bedeutet dies eine große Herausforderung, sind sie doch



aufgrund ihrer Finanzkrise kaum in der Lage, die Mittel für den Umbau bzw. für die Modernisierung ihrer Infrastruktursysteme allein und aus eigener Kraft aufzubringen. Eine Kommerzialisierung der Wasserversorgung erscheint deshalb vielen kommunalen Akteuren als der einzige Ausweg. *Kommerzialisierung* bezeichnet die Einführung von marktförmigen Handlungslogiken in Bereiche, die bislang von der Logik der öffentlichen Daseinsvorsorge geprägt

waren. Als solche ist sie weitgehend unabhängig von der Rechtsform und den Eigentumsverhältnissen des Infrastrukturunternehmens. Das heißt, sie drückt sich sowohl in (Teil-)Privatisierungen aus, als auch in der Umwandlung eines Wasserversorgers von einem Eigenbetrieb in ein gewinnorientiertes Unternehmen, dessen Anteile vollständig in kommunaler Hand verbleiben.

Kommerzialisierungsprozesse haben in zweifacher Hinsicht eine räumliche Dimension. Zum einen sind sie *Resultat* räumlicher Entwicklungen. So ist der Problemdruck, der Kommerzialisierungsprozessen Vorschub leistet, dort besonders hoch, wo durch Schrumpfung infrastrukturelle Überkapazitäten entstehen, die die kommunale Finanzkrise noch verschärfen. Hier wird die Position solcher Akteure



Grafik: IRS

Problemlagen der Wasserwirtschaft in schrumpfenden Regionen.

gestärkt, die etwa in einer Privatisierung den Königsweg sehen, um die hohen Kosten für den Rück- und Umbau von Netzen und Anlagen zu schultern und die kommunalen Finanzen zu entlasten. Demgegenüber verfügen Kommunen und Wasserversorger in prosperierenden Regionen über mehr Handlungsoptionen. Auch sie sind zwar von der Kommerzialisierung nicht ausgenommen, und das Interesse Privater, hier einen Fuß in die Tür zu bekommen, ist groß. Allerdings ist der Problemdruck in der Regel geringer. Außerdem verfügen die Infrastrukturunternehmen oft über ausreichend Ressourcen, um die Herausforderungen aus eigener Kraft zu bewältigen.

Zum anderen sind Kommerzialisierungsprozesse ein *Medium* räumlicher Entwicklungen: Wird die Wasserversorgung in der Absicht betrieben, Gewinne zu erzielen, dann kann dies die ungleiche Entwicklung unterschiedlicher Räume noch verschärfen. Während prosperierende (Teil-)Regionen aus Sicht von Versorgungsunternehmen attraktive Märkte darstellen, die mit qualitativ hochwertigen Angeboten zu günstigen Preisen bedacht werden, ist eine profitable oder auch nur kostendeckende Versorgung von stagnierenden und schrumpfenden (Teil-)Regionen oft nur zu hohen Preisen oder unter Abstrichen bei der Wasserqualität und den Dienstleistungen möglich. So werden Prozesse räumlicher Differenzierung infrastruktureitig verstärkt.

Eine alternative, die Fallstricke der Kommerzialisierung umgehende Strategie könnte in einer Intensivierung der interkommunalen Kooperation im Wassersektor liegen. Dadurch würde zwar die Diskrepanz zwischen den zu lösenden Aufgaben und den hierfür zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nicht gänzlich beseitigt. Allerdings lässt die Bündelung kommunaler Ressourcen und Kompetenzen Synergieeffekte erwarten, die die Lasten der einzelnen Beteiligten mindern. Es ergäben sich Möglichkeiten, der längst schon regionalisierten Siedlungsentwicklung mit einer regionalen Infrastrukturplanung zu begegnen. Denkbar wären etwa gemeinsame Be-

triebsführungen, Einkaufs- und Interessengemeinschaften oder auch ein differenziertes gemeindeübergreifendes System der Infrastrukturversorgung, das sich aus zentralen und dezentralen Elementen zusammensetzt. Entscheidend ist, dass mit einer interkommunalen Kooperation im Wassersektor die institutionellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, die Zukunft eines wesentlichen Bereichs der Daseinsvorsorge wieder stärker unter politischen statt unter ökonomischen Vorzeichen zu diskutieren. Erst dann erscheint es uns möglich, räumliche Ungleichheiten auf solidarische Weise zu bearbeiten.

Markus Wissen
Matthias Naumann

Zwischen Versorgung und Verbrauch: intermediäre Organisationen im Wassersektor

Mit dem Strukturwandel in der Wasserwirtschaft ändert sich auch deren soziale Organisation. Es kommen neue Akteure und Aufgaben auf den Plan und das Angebot an Dienstleistungen in der Trinkwasser- und Abwasserentsorgung wird vielfältiger. Auch die traditionellen Rollenverteilungen und das Verhältnis zwischen Versorger, Verbraucher und Regulierer wandeln sich. Das EU-Projekt "Intermediaries – New intermediary services and the transformation of urban water supply and waste water disposal systems in Europe" untersucht, wie durch diese Änderungsprozesse neue Intermediäre in der Wasserwirtschaft entstehen, welche Funktionen sie erfüllen und welches innovative Potenzial sie haben.

Wer sind Intermediäre?

Unser konzeptionelles Verständnis von Intermediären beinhaltet Organisationen, die innerhalb des traditionellen Verhältnisses zwischen den Versorgungsunternehmen, den Verbrauchern und dem Gesetzgeber agieren und mit ihren Aktivitäten zum Ressourcenschutz und einem nachhaltigen Was-

sermanagement beitragen können. Ihre Vielfalt umfasst beispielsweise kommerzielle Umweltingenieursbüros und Beratungsunternehmen, gemeinnützige Verbraucherschutzorganisationen und Umweltkampagnen, öffentliche und private Forschungsfördereinrichtungen oder Ausbildungszentren. Das EU-Projekt hat die Entstehung und Entwicklung von insgesamt 113 Intermediären nachverfolgt, um zu untersuchen wie und in welchen Kontexten Intermediäre die Verbreitung von ressourcenschonenden Technologien und veränderten Verbrauchspraktiken ermöglichen.

Wie wirken sie intermediär?

Das Spektrum intermediärer Aktivitäten reicht von der Vermittlung von Informationen und Wissen bis zum Initiieren und dem Aufbau von Netzwerken oder dem Vertrieb neuer Technologien. Intermediäre treten beispielsweise als Mediatoren auf, die zwischen verschiedenen Interessen vermitteln, oder sie schaffen neue Verknüpfungen zwischen unterschiedlichen Akteuren und schlagen damit Brücken zwischen diesen. Manche treten als Lobbyisten, Anwälte oder Türöffner in Erscheinung während stärker kommerziell orientierte Intermediäre eher als Pioniere, Innovateure oder Katalysatoren agieren. In den acht untersuchten europäischen Stadtregionen (Berlin, Budapest, Kopenhagen, Newcastle, Manchester, Paris, Sofia und Volos) konnte eine Vielzahl von Intermediären identifiziert werden. Viele übernehmen dabei auch mehrere Funktionen gleichzeitig.

Potenziale und Grenzen von Intermediären

Intermediäre können eine wichtige Rolle für die Entwicklung und Übernahme technologischer Neuerungen spielen. Beispiele zeigen, dass sie häufig auf ein verändertes Bewusstsein und einen ressourcenschonenden Umgang mit Wasser einwirken oder auch Einfluss auf politische Diskurse nehmen. Ihr Einfluss und die Ergebnisse ihrer Aktivitäten sind jedoch teilweise schwer messbar und schwierig zu quantifizieren. Ein Großteil ihres Beitrags zu einem nachhaltigen Wasser-



Das EU-Projekt "Intermediaries" untersucht Organisationen der Wasserwirtschaft in acht europäischen Stadtregionen.

management liegt gerade im Verändern von Einstellungen, in Vertrauensbildungsprozessen, in der Vernetzung von Schlüsselakteuren und in der Einflussnahme auf politische Prioritäten und Diskurse. Auch ist ihr Einfluss oftmals indirekter Natur und betrifft beispielsweise eher die Schaffung von innovationsfreundlichen Bedingungen als die Entwicklung von technischen Neuerungen. Viele der Auswirkungen sind außerdem multikausal und entstehen über einen langen Zeitraum hinweg. Intermediäre verfolgen eigene Ziele, die sowohl kommerzieller Natur sein können als auch soziale oder politische Zwecke enthalten und von daher selektiv in ihren Aktivitäten sein können. Viele unterliegen starken Anpassungserfordernissen aufgrund sich ändernder Kontextbedingungen, veränderter Schwerpunktsetzungen oder auch kommerzieller Erfordernisse. Damit wird ein kontinuierlicher Lernprozess notwendig, der wesentlich ist für ihren Erfolg und ihre Leistungen. Weitere Informationen und Publikationen sind unter <http://www.irs-net.de/intermediaries> erhältlich.

Ulrike von Schlippenbach
Cordula Fay

Strukturwandel im Wassersektor Osteuropas: Dezentralisierung – Neuregulierung – Privatisierung

Die Einführung individueller Wasserzähler und steigende Wasserpreise, die Beteiligung ausländischer Investoren bei der lokalen Wasserversorgung und die Richtlinien der EU zu ökologischen und ökonomischen Standards – das sind nur einige der Veränderungen, mit denen sich die Wasserwirtschaft in osteuropäischen Staaten seit Anfang der 1990er Jahre auseinandersetzen muss. Welche Entwicklungstrends lassen sich erkennen und wie gehen die einzelnen Länder mit den neuen Herausforderungen um? Obwohl die Prozesse teils recht unterschiedlich abliefen und -laufen, lassen sich einige gemeinsame Tendenzen feststellen. Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf Arbeiten des oben beschriebenen EU-Projekts 'Intermediaries', das sich mit dem Wandel in der europäischen Wasserwirtschaft beschäftigt.

Dezentralisierung

Eine besondere Bedeutung haben Dezentralisierungsprozesse im Hinblick auf die Eigentumsfrage, auf das

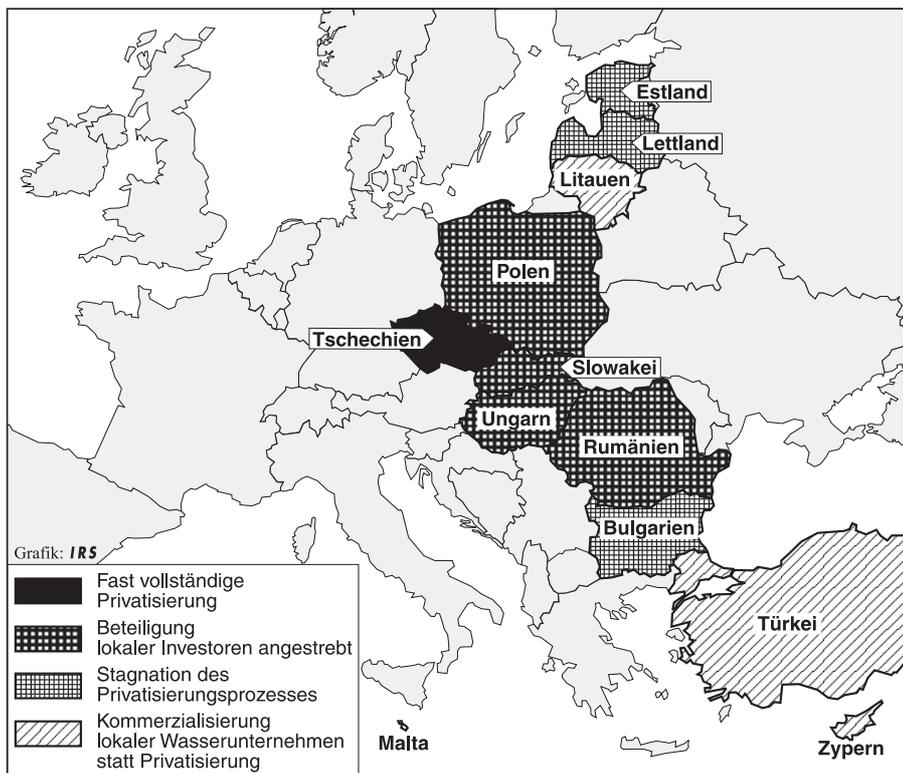
Management und auf die Regulation der Wasserversorgungsinfrastruktur in allen untersuchten Staaten. Dennoch variieren diese Entwicklungstrends hinsichtlich der praktischen Umsetzung. Was hat dieser derzeitige Prozess der Umstrukturierung von einer ehemals zentral organisierten Wasserversorgung hin zu einem kommunalen Management für Folgen? Er zieht in den meisten Fällen eine Öffnung des Akteurskreises nach sich: Zuständigkeiten verändern sich und neue Aufgabenfelder entstehen. Die dadurch teilweise unklaren Verantwortlichkeiten erschweren in vielen Fällen die Regulierung des Wassersektors.

Neuregulierung

Neben der beschriebenen Dezentralisierung spielen Regulierungsbedarfe, die der Beitritt in die EU erfordert, eine große Rolle. EU-Richtlinien sehen Standards hinsichtlich Verbraucherschutz und Gewässerschutz vor, deren Einhaltung einen durchgreifenden institutionellen Wandel verlangen. Dieser Prozess zieht einerseits die Notwendigkeit der Erneuerung bezüglich der jeweiligen Zuständigkeiten nach sich und des Weiteren erfordert er das nötige Know-how, um diese Veränderungen organisatorisch durchzusetzen. Zudem erschwert fehlende Expertise hinsichtlich der Modernisierung der technischen Infrastruktur sowie dessen Management den Umstrukturierungsprozess.

Privatisierung

Basierend auf den Recherchen lassen sich die entscheidenden Trends hinsichtlich der privaten Übernahme von Wasserversorgungsdienstleistungen in vier Kategorien darstellen (siehe Grafik auf Seite 7). Die erste Kategorie beschreibt eine fast vollständige Privatisierung des Wassersektors. Die zweite beinhaltet die Länder, die aktiv eine Beteiligung privater Investoren anstreben. Der Fokus liegt hier auf der Einbeziehung und Unterstützung kleiner kommunaler Wasserunternehmen und lokaler Investoren. In der dritten Kategorie befinden sich die Länder, in denen der Privatisierungsprozess stagniert, da man zunächst aus den Erfahrungen von privatem Investment lernen



Entwicklungstrends in der osteuropäischen Wasserwirtschaft.

und neue Gesetzgebungen abwarten will. In der vierten Kategorie spielt dagegen Privatisierung kaum eine Rolle: Der hier kennzeichnende Entwicklungstrend ist die Kommerzialisierung der örtlichen Wasserunternehmen.

Entwicklungstrends

Was also sind die größten Herausforderungen für ost- und mitteleuropäische Staaten vor dem Hintergrund dieser Umstrukturierungsmaßnahmen im Wassersektor? Zum einen die Beteiligung internationaler Wasserkonzerne und Kreditinstitute und deren Auswirkung auf die lokale Wasserinfrastruktur. Zum anderen stellen massiv steigende Wasserpreise, um Modernisierungsmaßnahmen zu finanzieren, ein großes strukturelles Problem dar, gerade auch in ländlichen, ärmeren Regionen. Des Weiteren spielen Hindernisse bei der Entwicklung effektiver Regulierungsmechanismen in einem zunehmenden fragmentierten institutionellen Kontext sowie die Frage nach möglichen Geldgebern eine entscheidende Rolle.

Was bedeutet das nun für die betroffenen Länder? Erstens muss ein zunehmend fragmentierter Wassersektor vor dem Hintergrund der Anpassung an Europäische Vorgaben koordiniert

werden. Zweitens müssen Fachwissen und Umsetzungsmöglichkeiten entwickelt werden, um lokale Unternehmen zu stärken. Und vor allen Dingen muss eine öffentliche Debatte darüber stattfinden, ob die Einbindung privater Investoren ein geeignetes Mittel ist, um die veraltete Infrastruktur zu modernisieren und welche Alternativen hierfür zur Verfügung stehen. Eine detaillierte Beschreibung kann den einzelnen Länderberichten sowie dem zusammenfassenden Übersichtsreport entnommen werden: <http://www.irs-net.de/intermediaries>

Cordula Fay
Ulrike von Schlippenbach

Verkehrsinfrastrukturen unter neuen Rahmenbedingungen

Innerhalb der vergangenen anderthalb Jahrzehnte haben sich die ökonomischen und demographischen Rahmenbedingungen für die Entwicklung in den ostdeutschen Bundesländern erheblich verändert. Sie wirken sich direkt auf die baulich-räumliche Entwicklung aus, zum Beispiel in Form

steigender oder sinkender Wohnflächen- und Gewerbeflächennachfrage. Aus der veränderten Flächenachfrage ergeben sich wiederum Verschiebungen in anderen Nutzungsanforderungen, insbesondere im Verkehrsbereich. Aufgrund der regional unterschiedlichen Perspektiven wird damit auch die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur regional unterschiedlich verlaufen. Hinzu kommt, dass die Finanzierung der öffentlichen Infrastrukturen schon heute eine erhebliche Belastung für die öffentlichen Haushalte darstellt. Aufgrund der negativen demographischen Entwicklung wird sich dieser Umstand noch verstärken. Kommunen mit abnehmender Bevölkerung werden die fiskalischen Lasten der Instandhaltung und Betreibung oder gar Erweiterung ihres Verkehrsinfrastrukturangebotes immer weniger tragen können, während es in urbanen Regionen mit zunehmender Bevölkerung zu Engpässen kommen kann. Auch die Verkehrspolitik sollte sich auf die neuen Bedingungen einstellen und raumbezogen neu justiert werden.

Mobilitätsanforderungen können grundsätzlich gewährleistet werden

Das Verkehrsnetz ist nach 15 Jahren Aufbauleistung und Modernisierung grundsätzlich leistungsfähig. Für Brandenburg weist dies die im Dezember 2004 abgeschlossene IRS-Studie über "Wirtschaftliche Wachstumshemmnisse aufgrund von Verkehrsinfrastrukturdefiziten" nach. Die Herausforderungen an eine zukunftsfähige und langfristig finanzierbare integrierte Verkehrspolitik bestehen angesichts der notwendigen Anpassungen des Verkehrssektors an den Strukturwandel zum einen in einer Steigerung der Produktivitäts- und Wachstumseffekte der Metropolen und Wirtschaftszentren und zum anderen in der bedarfsgerechten Sicherung der Mobilitätsanforderungen der Bevölkerung auch in den anderen Teilräumen.

Aspekte einer raumbezogenen und integrierten Verkehrspolitik

Es können drei Schlussfolgerungen für eine raumbezogene und integrier-

te Verkehrspolitik gezogen werden. *Erstens:* Die Raumordnung steht vor der Aufgabe, Entwicklung und Ausgleich "nebeneinander" zu organisieren. Verkehr stellt dabei eine *conditio sine qua non* dar. Wegen des hohen Ausbaustandards in Deutschland und der längerfristig bestehenden finanziellen Engpässe muss und kann der Infrastrukturausbau nur gezielt erfolgen. Sowohl in Wachstumsräumen als auch jenen Räumen, in denen vorrangig Daseinsvorsorge betrieben wird, muss es um den Abbau von Engpässen gehen. Das Denken in Netzen hat dabei Vorrang vor optimierten Einzelverbindungen von Punkt zu Punkt. Eine enge Abstimmung der Verkehrspolitik mit den Zielen der Siedlungsplanung wie der Wirtschaftsförderung ist daher notwendig.

Zweitens: Verkehr findet in regionalen Zusammenhängen statt. Regionale Vernetzungen erfordern von den verantwortlichen Akteuren, über allein lokale Betrachtungsweisen bewusst hinauszugehen und administrative Stadtmauern zu überwinden. Entsprechendes Verantwortungsbewusstsein ist die Voraussetzung dafür, Daseinsvorsorge und wirtschaftliches Wachstum effizient zu organisieren. Dementsprechend bedarf es regionaler Entscheidungsstrukturen und Steuerungsformen.

Drittens: Verkehrsplanung ist auf mehreren Ebenen organisiert. Es ist anzustreben, dass die Maßnahmen auf diesen Ebenen gleichen Zielen dienen. Aufgrund der unterschiedlichen Ansprüche (z.B. Wirtschaft, Umwelt, Stadt- und Landesentwicklung etc.) und der Wechselwirkungen verkehrlicher Maßnahmen mit anderen Standortfaktoren ist eine enge Kooperation zwischen den Politikfeldern der einzelnen Ebenen erforderlich. Mittel- bis längerfristig wird nach der Regionalisierung im regionalen öffentlichen Personenverkehr eine Regionalisierung der Baulastträgerschaft im Straßenbau bzw. dessen Unterhaltung unumgänglich sein.

Michael Arndt
Axel Stein

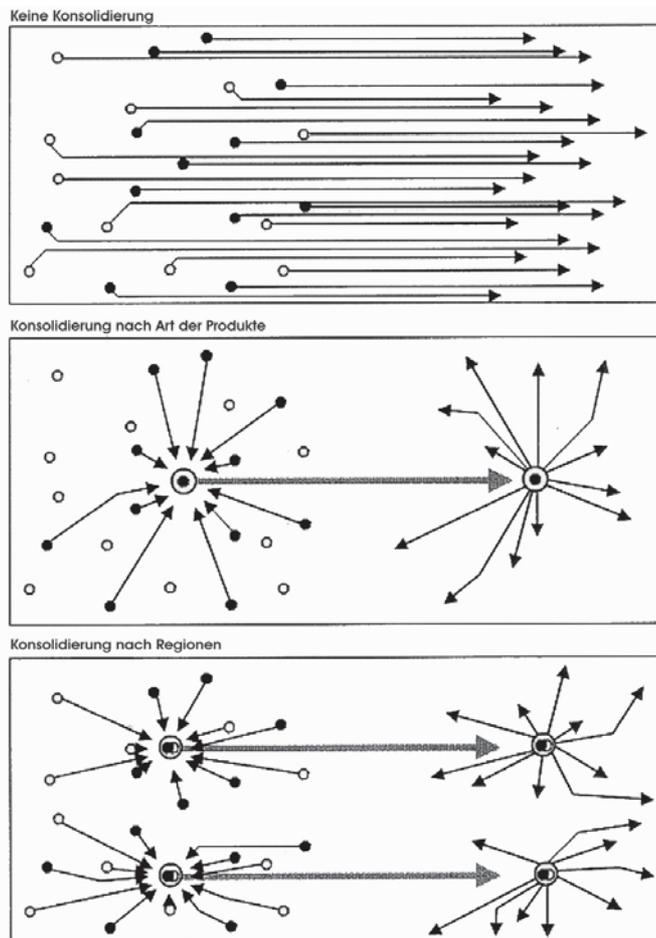
Metropolen als zentrale Infrastrukturrnoten einer zunehmend "footloose economy"?

Technische Innovationen haben einen rasanten wirtschaftlichen Strukturwandel hin zu einer stärker wissenschaftlich basierten Wirtschaft und den Aufbau globaler wirtschaftlicher Beziehungen befördert. Die neuen Entwicklungen im Bereich der Informations- und Kommunikationsmedien sowie die wachsende Bedeutung wissensintensiver Wirtschaftsbereiche haben zudem Diskussionen über eine zunehmend standortunabhängige Wirtschaft (*footloose economy*), über die Auflösung bisheriger räumlicher Strukturen und insbesondere über die Veränderung von Städtehierarchien ausgelöst. In den letzten 15 Jahren scheinen sich jedoch genau entgegengesetzte räumliche Tendenzen durchzusetzen. Vor allem die vorhandenen metropolitanen Agglomerationsräume in den wirtschaftlich hoch entwickelten Ländern verzeichnen weltweit und auch innerhalb Europas einen Zuwachs an Bevölkerung und Beschäftigten, vor allem im Hochtechnologiebereich und bei wissensintensiven Dienstleistungen. Es sind gerade diese Wirtschaftsbereiche, denen man aufgrund ihrer Immaterialität und der modernen IuK-Infrastrukturen Standortungebundenheit unterstellt hatte.

Welche Faktoren bewirken Konzentrationsprozesse?

Es sind dies – so paradox es auf den ersten Blick erscheint – neben den allgemeinen positiven Agglomerationseffekten die damit verbundenen Verkehrs- und Telekommunikations-

infrastrukturen für die wissensbasierten, immaterielle Güter produzierenden Wirtschaftsbereiche. Diese Bereiche entwickeln aufgrund ihrer besonders kommunikationsintensiven Produktions- und Interaktionsprozesse eine gesteigerte Nachfrage nach Verkehrs- und Telekommunikationsinfrastrukturen. So ist der persönliche "handshake" mehr denn je unumgänglich für den Aufbau von Vertrauen, den Austausch impliziter – also noch nicht öffentlich zugänglicher – Wissensbestandteile und Informationen, die entscheidende Wettbewerbsvorteile sichern können. Zugang zu diesem impliziten Wissen kann aber nur über persönliche Kontakte und Vertrauen untereinander erreicht werden, so dass ein gewisses Maß an physischer Mobilität notwendig ist. Darüber hinaus ist eine wissensbasierte Wirtschaft größtenteils in Netzwerken organisiert, die zentrale Stellen der Organisation und Koordination benötigen. Auch der Aufbau und die Pflege von Unternehmensnetzwerken erfordert Mobilität und Zusammenkunft



Räumliche Bündelung von Transport- und Kommunikationsstruktur.

an möglichst zentralen "Knoten" der Interaktions- und Kommunikationsnetzwerke.

Nachweislich haben sich in den Bereichen der neuen wissenintensiven Dienstleistungen die Anzahl der Dienstreisen sowie die hierbei zurückgelegten Distanzen deutlich erhöht. Dabei haben sich die jährlich aufgewandten Reisezeiten kaum verändert (Rietveld, P.; Vickerman, R. (2004): *Transport in regional science: The "death of distance" is premature*. In: Paper Reg., S. 83, 229-248). D.h., nicht allein durch moderne und schnellere "means of transportation" werden größere – globale – Distanzen überwunden, sondern vor allem durch eine *Kombination von Standortwahl, Nutzung von IuK-Technologien sowie Transportmitteln* werden Reisen effizienter und können räumlich weitreichender organisiert werden. Hierfür bieten gerade Metropolen besonders günstige Rahmenbedingungen:

1. Zum einen lassen sich in ihnen qualitativ hochwertige Verkehrsinfrastrukturen wie Flughäfen und Schnellbahnen, die in kurzer Zeit große Distanzen überwinden lassen, bündeln. Zusätzlich sichern sie im Sinne von Hub+Spoke-Systemen auch die Anbindung angrenzender Regionen an globale Wirtschaftsbeziehungen.
2. Für die Angebotsseite gilt: Je größer die Nachfrage nach Personentransport- und Kommunikationsleistungen ist, desto mehr lohnt es sich, von einem solchen Standort anzusteuern, desto wirtschaftlicher können diese Leistungen angeboten werden (economies of scale) und desto mehr wird gleichzeitig der metropolitane Standort gestärkt.
3. Nachfrageseitig beinhaltet der metropolitane Standortfaktor "Verkehr und Transport" Zuverlässigkeit, geringere Planungskosten und höheren Komfort. Je geringer die Umsteigenotwendigkeiten sind, um globale Ziele zu erreichen, desto geringer ist der Planungsaufwand für entsprechende Reisen. Des Weiteren erhöht sich die Zuverlässigkeit, weil möglicherweise regionale Engpässe (wie beispielsweise Verspätungen

von Anschlussverbindungen) umgangen werden können.

4. IuK-Technologien können persönliche Interaktion nicht ersetzen, sie aber in dreierlei Hinsicht ergänzen und rationalisieren: Zum einen werden unternehmensinterne Prozesse im Sinne einer *Prozessstandardisierung* technisch und organisatorisch gestrafft. Zusätzlich können Dienstreisen mit Hilfe elektronischer Medien vor- und nachbereitet werden, so dass die persönlichen Treffen sich auf die wesentlichen, nicht kodifizierbaren Inhalte konzentrieren können (*Interaktionsstandardisierung*). Schließlich müssen innerhalb von Unternehmensnetzwerken oft große Datenmengen ausgetauscht werden. Hierfür reicht eine Grundausrüstung mit einer herkömmlichen Telekommunikationsinfrastruktur nicht aus. Erforderlich sind vielmehr hochleistungsfähige Telekommunikationsnetze. Die Nachfrage solcher Strukturen ist in Metropolregionen aufgrund der hohen Dichte wirtschaftlicher Aktivitäten am höchsten, so dass sich Investitionen in diesen Bereich in metropolitane Räume konzentrieren. Dies führt weltweit zu einer Konzentration hochleistungsfähiger öffentlicher und privater Telekommunikationsnetzwerke, Einrichtungen des Netzwerksupports und der Verbindung zwischen einzelnen Netzen in den Metropolregionen.

Alle diese modernen Transport- und Kommunikationsinfrastrukturen führen also nicht zur Dezentralisierung wirtschaftlicher Aktivitäten, sondern unterstützen im Gegenteil Konzentrationsprozesse. Dazu tragen auch die Liberalisierungsbemühungen im Bereich der Telekommunikation und der Transportinfrastrukturen bei, die nicht nur Wettbewerbsprinzipien und Preissenkungen im Transport durchgesetzt haben, sondern überhaupt erst ein Niederreißen nationaler Barrieren und die Profilierung der Metropolen zu globalen Infrastrukturknoten ermöglichen haben. Die räumlichen Folgen dieses Prozesses einer Stärkung der Metropolregionen als Infrastrukturknoten sind weitgehend. Es entsteht

nicht nur ein global miteinander vernetztes System von Metropolen sondern in der Folge dieses Prozesses auch eine Tendenz der Abkopplung weniger dicht besiedelter Räume von wirtschaftlichen Kreisläufen und den wirtschaftlich dominanten Kernräumen.

Hans Joachim Kujath
Suntje Schmidt

Verkehrsnetze als Grundpfeiler räumlicher Integration?

Mehrstufige Zielsetzung der TENS

Mit den Transeuropäischen Netzen (TEN) für Verkehrs-, Telekommunikations- und Energieinfrastrukturen verbinden sich sowohl ehrgeizige politische Zielsetzungen als auch normative Implikationen. So sollen die TENS einerseits die Wettbewerbsfähigkeit Europas im globalen Maßstab erhöhen und gleichzeitig zum Kohäsionsziel beitragen, indem sie regionale Disparitäten verringern. Um diese Ziele erfüllen zu können, ist eine bessere Anbindung und räumliche Integration der mittel- und osteuropäischen Staaten durch Infrastrukturen erforderlich. Allerdings sind hierfür zahlreiche Koordinations- und Kooperationsleistungen zu erbringen. Denn die räumliche Integration durch TEN basiert auf einer mehrstufigen Zielsetzung mit unterschiedlichen Adressaten: Die Hauptkorridore verbinden großräumig die bedeutenden europäischen Städte miteinander, bedürfen aber der Ergänzung durch sekundäre Netze, die eine regionale Integration und lokale Anbindungen sicherstellen.

Erreichbarkeit als mehrdimensionales Konzept

Vor diesem Hintergrund fand ein Experten-Workshop zu den Transeuropäischen Verkehrsnetzen (TEN-T) im Ostseeraum statt, der vom IRS im Rahmen des COMMIN-Projekts konzipiert wurde. Hier erfolgte zunächst eine Betrachtung der strategischen Rolle der TEN-T für die europäische Integration aus einem regionalen, nordöstlichen Blickwinkel. Als zentra-

les Konzept für die Ostseeregion, die innerhalb der EU eher peripher gelegen und regionsintern sehr unterschiedlich dicht besiedelt ist, erwies sich die Frage der Erreichbarkeit. Es zeigte sich, dass das Konzept der Erreichbarkeit sehr stark vom räumlichen Blickwinkel, der subjektiven Wahrnehmung und dem betrachteten Verkehrsmittel abhängt: Während die Ostseeregion von Brüssel aus als eher periphere Region erscheint, ändert sich diese Wahrnehmung, wenn beispielsweise die Lage und Anbindung zu Russland oder zum Fernen Osten in die Betrachtung miteinbezogen wird.

Motorways of the Baltic Sea

Im Zusammenhang mit dieser regionalen Interpretation von Erreichbarkeit erwies sich auch die zentrale Bedeutung der Ostsee, nicht nur als verbindendes Element, sondern auch als alternatives Transportmedium zu Bahn und Straße. Als zentrales Verkehrsprojekt und Bindeglied für die gesamte Region gelten daher die *Motorways of the Baltic Sea*, die als multimodale Transportketten konzipiert sind. Sie scheinen eine relativ kostengünstige und rasch umzusetzende Möglichkeit für die räumliche Integration zwischen östlicher und westlicher Ostseeregion zu bieten, die gleichzeitig den spezifischen regionalen Bedürfnissen Rechnung trägt.

Neue Governance-Regelungen für verschiedene Netzkontexte

Für die "Motorways of the Sea" gilt jedoch, wie für alle anderen TEN-T Projekte, dass erheblicher Koordinationsbedarf zwischen den unterschiedlichen Akteuren besteht. Exemplarisch ist die Koordination zwischen den verschiedenen räumlichen Ebenen zu nennen. Abstimmungsbedarf besteht dabei nicht nur zwischen der europäischen Ebene und den Nationalstaaten, sondern auch mit den subnationalen Ebenen, die von den negativen Begleiterscheinungen der Verkehrsplanung am unmittelbarsten betroffen sind. Weiterer Kooperationsbedarf ergibt sich für die relevanten sektoralen Politiken und insbesondere zwischen Raum- und Verkehrsplanung. Eine besondere Herausforderung stellen die grenzüberschreitenden Netzabschnitte

dar, da hier zusätzlicher Abstimmungsbedarf durch die unterschiedlichen Planungssysteme und Zuständigkeiten in den Nationalstaaten entstehen kann. Um diesen vielfältigen Koordinationsbedarfen in der Praxis zu begegnen, bedarf es neuer und innovativer Governance-Regelungen zwischen staatlichen und gesellschaftlichen Akteuren auf allen räumlichen Ebenen. Ein solcher Weg scheint geeignet, um Strategien zu bündeln und Dysfunktionalitäten, die aus mangelnder Abstimmung und Kooperation resultieren, zu überwinden.

Michael Arndt
Angelika Pauli

Kurz notiert

Kongress: Städtebaulicher Denkmalschutz - Historische Städte im Gegenwind?

Rückläufige Einwohnerzahlen, verfallende Gründerzeitensembles, untergenutzte Stadtkerne sowie Baulücken, die mitunter Schachbrettmuster auszubilden beginnen: In vielen Städten Ostdeutschlands sind solche Erscheinungen vor dem Hintergrund schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen heute keine Seltenheit. Historische Städte also im Gegenwind?

Zum 13. Mal fand, vorbereitet und begleitet vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen und dem IRS, Ende August 2005 in Quedlinburg der Kongress Städtebaulicher Denkmalschutz statt.

Die Fachöffentlichkeit war mit über 300 Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Kultur vertreten. Im Anschluss an den Vortrag von Bundesminister Manfred Stolpe zum Thema "Städtebaulicher Denkmalschutz im Zeichen von Stadtumbau und Konzentration der Förderung" befassten sich die verschiedenen Arbeitsgruppen des Kongresses mit aktuellen Handlungsfeldern: "Eine Lobby für Städte und Stadtgebiete ohne

Lobby?", "Das Netzwerk – Zukunft der historischen Stadt?", "Naturraum Stadt – innerstädtische Freiraumqualität" sowie "Aktuelle Rechts- und Förderungsfragen".

Allerdings ging es nicht nur um eine Verständigung über drängende Probleme, sondern vor allem um tragfähige Handlungsstrategien und Kontextbedingungen "gegen den Gegenwind". Dies zeigte eindrucksvoll Herman Glaser, der mit einem kulturellen Blick über den Tellerrand zum Verhältnis von "Zukunft" und "Herkunft" der historischen Städte referierte. Und nicht zuletzt ging es um Fragen zu den zukünftigen – Ost und West einbeziehenden – Perspektiven des Städtebaulichen Denkmalschutzes.

Kontakt: Dr. Thomas Kuder,
Tel. 03362/793-237, KuderT@irs-net.de

Abschlussveranstaltung: Lebensqualität in schrumpfenden Städten

Wie sich die Lebensqualität in den schrumpfenden Städten Brandenburgs entwickelt und wie man diese Entwicklungstrends messen kann war die leitende Frage des BMBF-geförderten Forschungsprojektes "Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten". Unter Leitung des IRS und in Kooperation mit dem Büro Advis Berlin sowie der Geschäftsstelle der ARGE REZ Potsdam wurden in den Klein- und Mittelstädten des Städtekranses Daten erhoben und Bürgerbefragungen durchgeführt. Damit liegt ein Instrument vor, um objektive und subjektive Sichten der Stadtentwicklung zu spiegeln. Auf der Abschlussveranstaltung des Projektes am 24. August 2005 in Potsdam wurden die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt. Dabei rückte die Frage der Integrierbarkeit unterschiedlicher Monitoring-Ansätze der Stadtentwicklung immer stärker in den Mittelpunkt der Diskussion. Neben dem entwickelten Berichtssystem zur Lebensqualität arbeiten die Städte des Städtekranses aktuell am Aufbau eines Stadtumbau-Monitorings sowie an kommunalen Wirtschaftsberichten. Um die Kommunen nicht zu überfordern, erschien allen Teilnehmern und

Vertretern aus den Städten und Landesministerien eine Zusammenführung der Monitoring-Ansätze grundsätzlich sinnvoll. Im Rahmen einer geplanten Projektaufstockung wird diese Frage am Beispiel von zwei bis drei Städten untersucht.

Kontakt: Dr. Manfred Kühn,
Tel. 03362/793-238, kuehnm@irs-net.de ■

Masterplan Stadtumbau für das Land Brandenburg – eine Zwischenbilanz

Die Vorschläge der Verfasser des Masterplan Stadtumbau, der unter dem Motto, 'die Städte stärken' federführend im IRS erarbeitet wird, standen im August während einer Zwischenbilanztagung in Potsdam auf dem Prüfstand. Vertreterinnen und Vertreter der Städte, der brandenburgischen Ministerien, der Landespolitik, der Wirtschaft und der Verbände diskutierten gemeinsam mit dem Minister für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg, Frank Szymanski, über das Konzept, das aus Gutachtersicht von der bisherigen ressortorientierten "Stadtumbaupolitik" zu einer "Integrierten Politik für die Städte als Wirtschafts- und Lebensraum" führen soll. Nur mit einer ressortübergreifend abgestimmten Politik, welche die unterschiedlichen Stärken der Städte aufgreift und auch ihre unterschiedlichen Funktionen zwischen 'Anker' für das Alltagsleben und Innovationspolen für die Wirtschaft berücksichtigt, besteht nach Ansicht der Gutachter die Chance, dass die Städte ihre Bedeutung für die Landesentwicklung nutzen können.

Der Feinschliff des Masterplan Stadtumbau wird in den kommenden Wochen in einem 'Praxistest/Planspiel' und mit einigen intensiv bearbeiteten Modellvorhaben folgen. Anschließend wird er dem Kabinett zur Berichterstattung im Landesparlament vorgestellt.

Kontakt: Thomas Knorr-Siedow,
Tel. 03362/793-235, Knorr-ST@irs-net.de ■

Gäste im IRS

Staatssekretär Markus Karp zu Besuch im IRS

"Man hört vom IRS nur Gutes", sagte Prof. Dr. Markus Karp, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) im Juli zu Beginn seines Informations-



Blick in die "Schatzkammer" des IRS: Während seines Besuchs machte sich Staatssekretär Markus Karp (li.) ein Bild von den Wissenschaftlichen Sammlungen. Der Historiker Christoph Bernhardt begleitete ihn dabei.

besuchs in Erkner. IRS-Direktorin Prof. Dr. Heiderose Kilper und die Leiter der vier Forschungsabteilungen ließen sich diese Einschätzung gern gefallen. Nach einer Präsentation durch die Direktorin folgte eine Diskussion, die sich zum einen um das spezielle Aufgabenprofil des IRS als Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft drehte (Verhältnis von Grundlagenforschung und Anwendungsbezogenheit) und zum anderen die "Benefits" der sozialwissenschaftlichen Raumforschung des IRS für das Land Brandenburg aufzeigte. In diesem Zusammenhang unterstrich Karp, die wissenschaftlichen Beiträge des IRS zur Demographie-Debatte würden dem Land wichtige Impulse geben. Karp machte kein Geheimnis daraus, dass es künftig verstärkt um eine Gesamtsicht auf den metropolitanen Raum Brandenburg/Berlin gehen müsse. Angesichts der komplexen sozialräumlichen Problemstellungen, die hieraus zu erwarten seien, sei der

interdisziplinäre Zugang des IRS von großem Nutzen für das Land Brandenburg. Im Anschluss an die Diskussion informierte sich der Staatssekretär über das verbesserungsbedürftige bauliche Umfeld des IRS in Erkner. Er verwies hierbei auf die positiven Ausstrahlungseffekte, die er mit Umfeldverbesserungen an der Fachhochschule Wildau gemacht habe. ■

Vorgespräch: "Die Regionen werden älter"

Zu einem Vorbereitungstreffen für das nächste Regionalgespräch kamen in diesem Sommer Eva Kunz, Leiterin des Referates für Altenpolitik im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg (MASGF) und Thomas Ruben vom Referat Grundsatzfragen der Kulturpolitik und des Kulturrechts im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) ins IRS. Im Gespräch mit Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner, Leiter der IRS-Forschungsabteilung 4

"Regenerierung schrumpfender Städte" und Gerhard Mahnken, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung 3 "Wissensmeile und Raumstrukturen", entwickelten sie den konzeptionellen Rahmen für das kommende Regionalgespräch. Arbeitstitel: "Die Regionen werden älter – Zur Entwicklung der Kultur im Spiegel des demographischen Wandels". Das Regionalgespräch findet am 9. November 2005 im IRS statt und richtet sich an Akteure des sozialen und kulturellen Sektors im Land Brandenburg. In einem ersten Teil wird sich die Veranstaltung mit Grundproblemen zur demographischen Entwicklung im Land befassen. Im zweiten Part stehen dann konkrete Fallbeispiele auf der Agenda. Es soll der Hauptfrage nachgegangen werden, wie kulturelle Angebote vor dem Hintergrund der Demographiedebatte in den Teilregionen Brandenburgs passfähiger gemacht werden können. ■

Chinesische Delegation

Eine achtköpfige Delegation chinesischer Forscher und Ministerialbeamter aus Beijing und der Shandong Provinz besuchte das IRS Mitte Juli



2005. In einem zweistündigen Informationsgespräch mit dem Leiter der IRS-Forschungsabteilung 1 "Regionalisierung und Wirtschaftsräume", Prof. Dr. Hans Joachim Kujath und weiteren Mitarbeitern dieser Abteilung entwickelte sich nach zwei Inputreferaten zu aktuellen Forschungsergebnissen ein Erfahrungsaustausch über regionale Wirtschaftspolitik. Zentrales Anliegen der Gäste war es, die in China besonders brisante Problematik von Migration und Arbeitsmarkt mit den Erfahrungen in Ostdeutschland sowohl im Kontext innerdeutscher Wanderungen als auch im Hinblick auf die Situation im deutsch-polnischen Grenzraum nach dem EU-Beitritt Polens zu vergleichen. ■

IRS-Sammlungsbestände in Breslau

Einer der großen Architekten des 20. Jahrhunderts steht im Mittelpunkt



Jahrhunderthalle in Breslau

der Ausstellung, die das Architekturmuseum Breslau vom 18. Juni bis 27. November 2005 zeigt: "Die Jahrhunderthalle und das Ausstellungsgelände in Breslau – das Werk von Max Berg". Die Ausstellung widmet sich, wie schon der Titel zum Ausdruck bringt, insbesondere dem bedeutendsten Werk Max Bergs – der Jahrhunderthalle (erbaut von 1910-1913). Die Veranstaltungshalle aus Stahlbeton mit einem Durchmesser des Innenraums von 95 Metern und einer Höhe von 41 Metern war

zum Zeitpunkt der Fertigstellung weltweit die größte dieser Art. Sie wurde zu Ehren des 100. Jahrestages der preußischen Befreiungskriege gegen Napoleon I. erbaut. 2004 wurde sie auf die polnische Liste der wichtigsten Baudenkmäler des Landes gesetzt. Es gibt unterdessen auch Aktivitäten der Stadtverwaltung, die Breslauer Jahrhunderthalle auf die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO zu setzen.

Die Präsentation ist ein weiteres Gemeinschaftsprojekt des Architekturmuseums Breslau und des IRS, in dessen Wissenschaftlichen Sammlungen sich ein Teilnachlass von Max Berg befindet. In der Ausstellung und im Katalog ist das IRS mit zahlreichen Originalzeichnungen und Abbildungen vertreten.

Kontakt: Alexander Obeth, Tel. 03362/793-124, ObethA@irs-net.de ■

Neue Projekte

ESPON Projekt

Im ESPON Programm hat eine weitere Projektrunde begonnen. Das IRS ist hierbei als Partner in dem vom polnischen EUROREG Institut der Universität Warschau geleiteten einjährigen ESPON Projekt 1.2.3 'Identification of Spatially Relevant Aspects of the Information Society' beteiligt. Vor dem Hintergrund der sich deutlich abzeichnenden Entwicklungen der Weltwirtschaft weg von einer Industriegesellschaft hin zu einer stärker wissensbasierten Informationsgesellschaft lassen sich in Europa verschiedene räumliche Trends beobachten, die es innerhalb dieses Projekts zu analysieren gilt. Vor diesem Hintergrund zielt das ESPON Projekt 1.2.3 vor allem darauf ab, die Informationsgesellschaft bzw. Wissensökonomie aus einer territorialen Perspektive zu charakterisieren und die räumlichen Aspekte in Bezug auf die unterschiedlichen räumlichen Ebenen hin zu analysieren. Schließlich sollen auf dieser Grundlage Politikempfehlungen entwickelt werden, um mögliche politische Initiativen zu identifizieren, die zu Kohäsionsentwicklungen der Wissensökonomie beitragen können.

Kontakt: Dr. Sabine Zillmer, Tel. 03362/793-186, zillmers@irs-net.de

Projekt zu grenzüberschreitender Kooperation

Nach Durchführung einer Evaluierung der PHARE CBC Projekte zwischen 1994 und 1999 im deutsch-polnischen Grenzraum durch ein internationales Konsortium unter Beteiligung des IRS in 2002/2003 wurde nun ein weiteres Projekt zur Evaluierung der nachfolgenden PHARE CBC Projekte nach 1999 bewilligt, an welchem das IRS sowie weitere deutsche und polnische Partner unter Leitung der polnischen Niederlassung von PriceWaterhouseCoopers beteiligt sind. In diesem Projekt werden die entsprechenden PHARE CBC Projekte hinsichtlich ihrer Relevanz, Effektivität, Effizienz, Nützlichkeit und Nachhaltigkeit evaluiert. Darüber hinaus geht es vor allem um

die Entwicklung von angemessenen Indikatoren für ein Audit solcher Projekte. Die Aufgaben des IRS stehen überwiegend im Zusammenhang mit der Analyse der Zusammenarbeit der PHARE CBC Projekte mit deutschen Partnern.

Kontakt: Dr. Sabine Zillmer, Tel. 03362/793-186, zillmers@irs-net.de

Progresdec – ESDP Steps

Das IRS ist als Partner im Interreg IIC Projekt "Progresdec – ESDP Steps" beteiligt, das im Juli 2005 angelaufen ist. Als "Regional Framework Operation" zielt das Projekt auf einen Erfahrungsaustausch zwischen regionalen und lokalen Administrationen im Hinblick auf die Umsetzung der im EUREK formulierten europäischen Raumentwicklungsziele. In den beteiligten Regionen wird untersucht, inwiefern sich lokale und regionale Planungsprozesse und -instrumente an den Zielen des EUREK orientieren. Darüber hinaus werden in "Pilotprojekten" transnationale Kooperationen in spezifischen raumrelevanten Planungsfeldern angestoßen. Das IRS übernimmt die wissenschaftliche Begleitung in der Vorbereitung und Auswertung des Projektes. Unter Leitung der Region Lazio (Metropolregion Rom) sind neben dem IRS Partner aus Italien, Spanien, Griechenland und den Niederlanden beteiligt, die sich im Juli 2005 zum Kick-off-Meeting in Rom getroffen haben, um die nächsten Arbeitsschritte zu diskutieren.

Kontakt: Axel Stein, Tel.: 03362/793-158, SteinA@irs-net.de ■

Workshops

Strategien für innerstädtisches Wohnen

Unter dem Titel "Strategien zur Stärkung des innerstädtischen Wohnens" fand am 1. Juni 2005 in der Lutherstadt Wittenberg ein Workshop der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost statt, dem 40 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalverwaltungen und Wohnungsunternehmen, der Haus- und Grundbesitzerverbände, aus Wissen-

schaft und Planung sowie des Bundes und der Länder teilnahmen. Ziel der Veranstaltung war es, Erfahrungen darüber auszutauschen, wie im Kontext des Stadtumbaus Ost eine Steigerung der Attraktivität der Innenstädte erreicht werden kann. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf Fragen der (Re-)Aktivierung des innerstädtischen Wohnens und der Einbeziehung von Privateigentümern in den Stadtumbauprozess. Das Spektrum der Vorschläge, die im Rahmen des Workshops diskutiert wurden, reichte von der Forderung nach 'Mengeneffekten' beim Abriss bis hin zur Anbahnung einer 'Entschleunigung' des Umbauprozesses. Beide Forderungen haben durchaus ihre Berechtigung und machen gleichzeitig deutlich, dass im Stadtumbau sehr differenzierte Handlungsstrategien entsprechend der spezifischen Situation in den Städten notwendig sind. Der Workshop hat Rahmenbedingungen aufgezeigt, die zu einer Stärkung des innerstädtischen Wohnens beitragen können. Eine Dokumentation ist abrufbar unter www.stadtumbau-ost.info.

Die Bundestransferstelle Stadtumbau Ost ist im Auftrag des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung seit Anfang 2004 am IRS angesiedelt.

Kontakt: Dr. Heike Liebmann, Tel. 03362/793-242, liebmann@irs-net.de

Gute Beispiele im Städtebaulichen Denkmalschutz

Auf Einladung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen fand am 3. Juni 2005 in Berlin ein ganztägiger Workshop unter Federführung der Bundestransferstelle Städtebaulicher Denkmalschutz statt, der sich dem Thema "Gute Beispiele im Städtebaulichen Denkmalschutz" widmete. Den geladenen Gästen der Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz sowie den zuständigen Ministerien der neuen Bundesländer wurde eine am IRS erarbeitete Auswahl bewährter Praxisbeispiele aus den aktuellen Handlungsfeldern der Revitalisierung historischer Innenstädte prä-

sentiert. Diese zeigen bewährte Lösungen auf, die in den letzten Jahren zu Fragen der Planung, Partizipation, Organisation und Finanzierung sowie zu baukulturellen, städtebaulichen und denkmalpflegerischen Fragen rund um den Städtebaulichen Denkmalschutz in den beteiligten Städten realisiert wurden. Ziel des Workshops war die kritische Diskussion, fachliche Fundierung und Legitimierung der ausgewählten Handlungsfelder und Beispiele, die im Herbst 2005 in einer Broschüre sowie im Internet-Portal www.staedtebaulicher-denkmalschutz.de veröffentlicht werden.

Kontakt: Bundestransferstelle Städtebaulicher Denkmalschutz c/o IRS, Dr. Thomas Kuder, Tel. 03362/793-237, info@staedtebaulicher-denkmalschutz.de

Kooperation und innovative Governance im Ostseeraum

Im Rahmen des COMMIN-Projektes fand am 17. Juni 2005 in Helsinki ein Experten-Workshop zu den Transeuropäischen Verkehrsnetzen (TEN-T) im Ostseeraum statt (vgl. hierzu auch den Beitrag von Pauli und Arndt auf Seite 9 in dieser Ausgabe). Das Interesse galt hierbei potentiellen Kooperations- und Koordinationsbedarfen sowie Formen innovativer Governance bei der Planung und Umsetzung der Netze. Der transnationale Experten-Workshop diente dem Wissenstransfer und brachte Raumplaner, Verkehrsplaner sowie Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und aus mehreren Ostsee-Staaten zusammen. Die Ergebnisse des Workshops münden in Politikempfehlungen, die an Multiplikatoren im Ostseeraum gerichtet sind. Gleichzeitig dienen sie der inhaltlichen Verzahnung des COMMIN-Projektes, da sie sowohl einen Input für das geplante Internetportal (Arbeitspaket 1) als auch für die Trainingsprogramme (Arbeitspaket 2) liefern.

Kontakt: Angelika Pauli, Tel. 03362/793-131, paulia@irs-net.de

Ausgleichspolitik unter Anpassungsdruck

Während des Workshops "Internationale Ausgleichspolitik und regionales Wirtschaftswachstum in Deutschland: Bestandsaufnahme des politischen Status quo und vorliegender Forschungsergebnisse" referierte Prof. Dr. Heiderose Kil-

per am 21. Juni in Halle. In ihrem Beitrag nahm sie verfassungsrechtliche, raumordnungspolitische, ökonomische und finanzwissenschaftliche Begründungen für Ausgleichspolitiken in den Blick. Sie machte deutlich, dass seit der Schaffung der deutschen Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion und seit der deutschen Wiedervereinigung die Ausgleichssysteme einen beachtlichen Anpassungsdruck durchlaufen haben. Dieser Prozessverlauf sei schon im raumordnungspolitischen Orientierungsrahmen von 1992 und im Handlungsrahmen von 1995 zum Ausdruck gekommen. Für den Begründungswandel in der Ausgleichspolitik sei der Grundsatz der Gleichwertigkeit der Lebens-, Arbeits- und Umweltbedingungen als "situationsabhängige, dynamische Zielrichtung und nicht als absoluter Maßstab" zu sehen. Die staatliche Verpflichtung zur Erfüllung des Gleichwertigkeitsprinzips müsse sich daher auf bestimmte Bereiche beschränken. Der Workshop fand im Institut für Wirtschaftsforschung in Halle statt. Im Mittelpunkt standen Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt "Bundesstaatliche Ordnung und Bedeutung finanzieller Ausgleichssysteme für die Raumordnung". Auftraggeber ist das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Splintering Urbanism revisited

Im französischen Autun fand Ende Juni der Workshop "Placing Splintering Urbanism: Changing Network Service Provision and Urban Dynamics in Cross-National Perspective", organisiert vom französischen "Laboratoire Techniques, Territoires et Sociétés (LATTS)", statt. Im Mittelpunkt stand der Ansatz des "Splintering Urbanism" von Stephen Graham und Simon Marvin, der vor dem Hintergrund aktueller internationaler Fallstudien von Stadtplanern, Soziologen, Geographen, Historikern und Ökonomen reflektiert wurde. Das IRS war mit den Beiträgen "Cold spots in Infrastructure Networks and the Splintering Cities Thesis" von Timothy Moss sowie "Infrastructural Commercialisation and Uneven Development. Empirical Evidence and Theoretical Insights from Shrinking Regions in Eastern Germany" von Markus Wissen und

Matthias Naumann auf dem Workshop vertreten. Die Publikation der Workshopbeiträge ist geplant.

Kontakt: Dr. Markus Wissen, Tel. 03362/793-183, WissenM@irs-net.de

Exkursion: Stadtumbau zum Anfassen

Stadtumbau hautnah erlebten 30 Teilnehmer einer zweitägigen Fachexkursion am 26. und 27. August 2005 zu der die IRS-Bundestransferstelle Stadtumbau Ost gemeinsam mit dem Arbeitskreis Stadtumbau der SRL eingeladen hatte. Hierbei wurden anhand konkreter Beispiele vor Ort unterschiedliche Facetten des Stadtumbaus in Ostdeutschland vorgestellt.

Es ging sowohl um Probleme der Sicherung und Aufwertung gründerzeitlicher Altbaubestände (am Beispiel der Bahnhofsvorstadt in Plauen), um Projekte des flächenhaften Abrisses von Wohnungsbeständen am Stadtrand (in Zwickau-Eckersbach und Magdeburg-Olvenstedt), um Maßnahmen des qualitativ hochwertigen Teilrückbaus und Umbaus von Plattenbaubeständen (in Dresden-Gorbitz und Magdeburg, Neustädter Feld) als auch um den Umgang mit Altbaubeständen an Verkehrsachsen (in Aschersleben). Diskutiert wurden auch Fragen der Infrastrukturanpassung, der Bündelung von Förderinstrumenten und der Einbindung von Bürgern in den Stadtumbauprozess. Hier interessierten Städte, die in den letzten Jahren Vorhaben im Stadtumbauprozess erfolgreich umgesetzt haben und die gleichzeitig exemplarisch für eine Reihe weiterer Stadtumbaustädte stehen.

Kontakt: Dr. Heike Liebmann, Tel. 03362/793-242, liebmann@irs-net.de

WGL-Forscherinnen erobern Brüssel

Wissenschaftlerinnen aus Leibniz-Forschungsinstituten (IRS in Erkner und WZB in Berlin), die an dem vom BMBF geförderten Pilotprojekt "Karriereplanung durch Vielfältigkeit an WGL-Instituten" beteiligt sind, besuchten im Juni die Europäische Kom-

mission in Brüssel. Beteiligt waren auch Wissenschaftlerinnen der Max-Planck-Gesellschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft, wodurch ein intensiver Austausch zwischen den verschiedenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen befördert wurde. Der Besuch stand in engem Zusammenhang mit einem im April durchgeführten Seminar zur EU Forschungsförderung und bot die Möglichkeit, das dort erworbene Wissen praxisnah zu vertiefen und Einblicke in die "Brüsseler" Arbeitsweisen zu bekommen.

Am ersten Tag präsentierten Referenten der Generaldirektion Forschung verschiedene Aspekte der europäischen Forschungsförderung, insbesondere mit Bezug auf die Karriereförderung von Frauen in der Wissenschaft. Von besonderem Interesse war die Darstellung der Beteiligung deutscher Wissenschaftlerinnen an EU-Forschungsprogrammen sowie ihre Präsenz in Leitungspositionen. Deutsche



Zu Gast in Brüssel: Wissenschaftlerinnen aus außeruniversitären Forschungseinrichtungen befassten sich mit der Karriereförderung von Frauen in der Wissenschaft.

Wissenschaftlerinnen schneiden dabei im europäischen Vergleich schlecht ab, während z.B. Frauen in Portugal, Spanien und den baltischen Ländern deutlich stärker in leitenden Positionen vertreten sind.

Am zweiten Tag besuchten die Teilnehmerinnen die Vertretungen der Max-Planck-Gesellschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft, wobei ihnen ein Eindruck der verschiedenen EU-Aktivitäten der beiden Wissenschaftsgemeinschaften vermittelt wurde. Dies bot Gelegenheit, Einblicke in die Vorzüge einer Präsenz "vor Ort" zu erhalten, die sich durch gezielte Ansprache und Beratung der Mitglieder u.a. auch in einem Anstieg der Projektbewilligungen niederschlägt. Die Leibniz-Gemeinschaft

ist übrigens bisher noch nicht mit einem eigenen Büro in Brüssel präsent.

Einen besonderen Vorteil sahen die Teilnehmerinnen in einem Besuch "vor Ort", weil ihnen die aktuellsten Informationen zum 7. Forschungsrahmenprogramm vermittelt wurden und darüber hinaus die Ansprechpartner für die Forschungsförderung nun "face-to-face" bekannt sind, was die Kontaktaufnahme für Beratungen erleichtert. Insbesondere wurde auch die Motivation zur Partizipation an europäischen Forschungsaktivitäten (Antragstellung, Gutachtertätigkeit, Netzwerkbildung) bei den Teilnehmerinnen deutlich erhöht.

Kontakt: Dr. Sabine Zillmer, Tel. 03362/793-186, zillmers@irs-net.de, Dr. Heidi Fichter-Wolf, Tel. 03362/793-181, fichterh@irs-net.de

Neu im IRS



Die von Prof. Dr. Hans Joachim Kujath geleitete Forschungsabteilung "Regionalisierung und Wirtschaftsräume" hat personelle Verstärkung erhalten.

Am 1. Juli 2005 hat Heike Pirk (45 Jahre) das Sekretariat in ihre Verantwortung übernommen. Parallel dazu wird sie den WissenschaftlerInnen im Rahmen ihrer Projektarbeit assistieren, indem sie sie von einigen Routinetätigkeiten entlastet, ausgewählte eigene "Parts" übernimmt und die Koordination zwischen den einzelnen Projekten unterstützt. Von Nutzen werden ihr dabei Erfahrungen sein, die sie im Rahmen früherer Beschäftigungen als Projektkoordinatorin in der internationalen Jugendarbeit und als Allround-Assistentin in einem start-up machte. Heike Pirk ist sich der Bedeutung eines gut funktionierenden Sekretariats als Schnittstelle für die Kommunikation nach innen und außen bewusst und sieht ihrer Zukunft im IRS freudig entgegen.

Veranstaltungshinweise

9. Konferenz der Reihe "Werkstattgespräche zur Planungsgeschichte der DDR"

Am 19. und 20. Januar 2006 findet im IRS die 9. Konferenz der Reihe "Werkstattgespräche zur Planungsgeschichte der DDR" statt. Interessenten können das Programm und Informationen unter www.irs-net.de einsehen und sich bei Jutta Bernstein (bernst@irs-net.de; Tel. 03362/793-124) anmelden. Das Werkstattgespräch wird wieder in Kooperation mit Prof. Dr. Harald Bodenschatz (TU Berlin, Schinkelzentrum) organisiert. Es handelt sich um ein Forum zur Diskussion neuerer Forschungsarbeiten jüngerer und auch etablierter Kolleginnen und Kollegen.

Internationale Konferenz: "Intelligent Territories – Inclusion, Competitiveness and Learning"

Während der eintägigen englischsprachigen Veranstaltung werden internationale Referenten Ergebnisse des EU-Forschungsprojektes CRITICAL vorstellen. CRITICAL befasst sich mit der Rolle von Wissen und Lernen und deren Bedeutung für eine integrierte und zukunftsfähige Entwicklung in den Stadtregionen Dortmund, Dublin (Irland), Newcastle upon Tyne (GB) und Tampere (Finnland). Zudem wird die IRS-Forschungsabteilung 3 "Wissensmilieus und Raumstrukturen" (Ulf Matthiesen) Ergebnisse und Konzepte der IRS-Wissensmilieuforschung zur Diskussion stellen.

Kooperationspartner der Veranstaltung sind: Universität Newcastle upon Tyne, Universität Dortmund, Trinity College Dublin, Universität Tampere, Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner.

Ort: Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund

Hiroshimastr. 12-16, 11056 Berlin

Termin: Donnerstag, 8. Dezember 2005

Kontakt im IRS: Monika Köppen; Tel.: 03362/793-270; koeppenm@irs-net.de

"REPOSITIONING – Challenges for Central and Eastern European Metropolitan Regions"

Der wirtschaftliche Strukturwandel hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft, die Globalisierung, die Europäische Erweiterung sowie demographische Veränderungen haben sehr starke Wirkungen auf räumliche Entwicklungsprozesse. In diesem Zusammenhang erfahren auch Metropolregionen aufgrund ihrer Ausstattung mit regionalen Entwicklungspotenzialen, wie beispielsweise Infrastrukturausstattung und Humankapital, einen Bedeutungswandel im nationalen und internationalen Raumgefüge.

Dabei zeichnen sich zwischen westeuropäischen sowie mittel- und osteuropäischen Metropolregionen unterschiedliche Raumentwicklungsdynamiken ab. So scheinen mittel- und osteuropäische Metropolregionen innerhalb ihres jeweiligen Landes die zentralen Schaltstellen im europäischen Integrationsprozess zu sein. Dies führt aber auch dazu, dass sich auf nationaler Ebene regionale Disparitäten aufgrund zunehmend polarisierter Entwicklungen verstärken. Aus diesem Grund stehen mittel- und osteuropäische Metropolregionen im Mittelpunkt dieser englischsprachigen Konferenz.

Ort: Technische Universität Berlin, Architekturgebäude,

Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin

Termin: Freitag, 4. November 2005, 09.00-17.00 Uhr

Kontakt im IRS: Prof. Dr. Hans Jochim Kujath, Tel.: 03362/793-152 und

Heike Pirk, Tel.: 03362/793-150

Teilnehmerkosten: 20,00 Euro (inkl. Mittagessen)

IRS-Sommerfest auf dem Hof des Heimatmuseums Erkner

Was als 'Sommerfest' des IRS gedacht war, geriet vorerst zum eher herbstlichen Beisammensein mit ostentativ gelassener Wartehaltung auf besseres Wetter. Selten zeigten sich späte Oktobertage ja so milde wie in der ersten Augushälfte 2005. Für das IRS-Team wurde es gleichwohl ein wunderbares Fest mit Buffet und auch geistiger Nahrung auf dem vom Heimatverein Erkner restaurierten Kolonistenhof. Nomen est omen: Sie kam dann doch noch durch und am späten Nachmittag des 11. August machte das 'Sonnenluch' seinem Namen alle Ehre. Die Idee von IRS-Direktorin Prof. Dr. Heiderose Kilper, das diesjährige Sommerfest hier zu feiern, war in den vorrangegangenen Wochen in der Beleg-



(v.l.n.r.) IRS-Mitarbeiter Timothy Moss und Thomas Knorr-Siedow sowie Henning Nuissl vom Umweltforschungszentrum Leipzig/Halle, den es als „Ehemaligen“ zum "Sommerfest" nach Erkner zog.

schaft des Instituts auf Neugier gestoßen. Viele Kolleginnen und Kollegen kannten diesen Teil von Erkner nämlich noch nicht, weil sie der tägliche Weg zur Arbeit nicht hierher führt. Der 'Museums-hof am Sonnenluch' bot mit seiner Dauerausstellung über Erkner von daher beste Möglichkeiten, mehr über die Geschichte des IRS-Standortes zu erfahren und ihn von einer anderen Seite kennen zu lernen. Zu erfahren war in einem Vortrag zur Entstehung des Ortes Erkner von Dr. Elisabeth Stoye-Balk etwa, dass sich das Ende des sechzehnten Jahrhunderts urkundlich erstmals erwähnte Erkner vom Flüsschen "Arckenow" ableiten lässt, dem heutigen Flakfenfließ, an dessen Ufer das IRS vor zehn Jahren seinen Platz fand.

Dem Heimatverein Erkner, der dem IRS eine außergewöhnliche Gastfreundschaft schenkte, dankt die Belegschaft des Instituts an dieser Stelle noch einmal von Herzen!



Leibniz
Gemeinschaft

Aus den raumwissenschaftlichen Partnereinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft

IfL

Neuerscheinung:

BURDACK, Joachim; HERFERT, Günter; RUDOLPH, Robert (Hrsg.): Europäische metropolitane Peripherien. Beiträge zur Regionalen Geographie, Leipzig 2005, Band 61; 264 Seiten, 16 Farbseiten. Zusammenfassungen in englisch, französisch und russisch, ISBN 3-86082-051-6. – 25,00 Euro

Seit den 1990er Jahren lassen sich sowohl ein Wandel der Entwicklung metropolitane Peripherien als auch ein veränderter wissenschaftlicher Diskurs über "Suburbanisierung" beobachten. Im Band "Europäische metropolitane Peripherien" werden aktuelle räumliche Entwicklungstendenzen an den Rändern der europäischen Metropolen Berlin, Budapest, Madrid, Moskau und Randstad Holland mit den Leitbegriffen Suburbia, Postsuburbia und postsozialistische metropolitane Peripherie unter-

tersucht. Im Mittelpunkt steht die Analyse räumlicher Prozesse und Strukturen, in denen sich postsuburbane und postsozialistische Entwicklungen konkretisieren und materialisieren. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob sich jenseits der individuell geprägten städtischen Entwicklungen ein möglicherweise in verschiedenen Varianten ausgeprägtes europäisches Entwicklungsmodell metropolitane Peripherien erkennen lässt.

Sechs regionale Fallstudien analysieren zunächst die postsuburbanen bzw. postsozialistischen Entwicklungen im Überblick. In den anschließenden Abschnitten erfolgt ein Maßstabswechsel. Der Abschnitt "Neue ökonomische Pole" behandelt neue Nutzungskonzentrationen der äußeren Peripherie mit Schwerpunkt auf Green-Field-Entwicklungen. Im Abschnitt "Restrukturierungspole" stehen Entwicklungen in den inneren Peripherien im Mittelpunkt.

Als inhaltliche Ergänzung erschien außerdem: *Economic poles in the European metropolitan periphery and sustainable development (Eds.: Marco Bontje and Joachim Burdack), forum ifl, Heft 1, Leipzig 2005, ISBN 3-86082-052-4. – 5,50 Euro*

Bestellungen: IfL, Schongauerstraße 9, 04329 Leipzig; Fax: 0341/255-6598; E-Mail: s_bischoff@ifl-leipzig.de; <http://www.ifl-leipzig.de>

ARL

Neuaufgabe:

"Handwörterbuch der Raumordnung". Das Standardwerk zur Raumentwicklung und Planung in der 4., neu bearbeiteten Auflage. Grundlagenwerke der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover 2005, 1.364 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen. ISBN 3-88838-555-5. – 92,00 Euro. Redaktionsausschuss: Ernst-Hasso Ritter (Leitung), Johannes Bröcker, Dietrich Fürst, Werner Heinz, Karl-Heinz Hoffmann-Bohner, Hans Kistenmacher, Margit Mönnecke, Elmar Münzer, Gerd Schmidt-Eichstaedt, Gottfried Schmitz, Walter Schönwandt, Dietmar Scholich, Walter Siebel, Christine Steck.

Das vollständig neu bearbeitete "Handwörterbuch der Raumordnung" bietet einen umfassenden Überblick über alle wesentlichen Bereiche der räumlichen Entwicklung, der raumbezogenen Planung und der damit zusammenhängenden Politikfelder sowie der Raumforschung. Es umfasst 220 Stichwortartikel und Überblicksbeiträge zu den wichtigsten Fachbegriffen. Das bewährte Grundkonzept des alphabetisch geordneten Nachschlagewerks wurde beibehalten, der Stichwortkatalog grundlegend erneuert. Zu jedem Stichwort werden die relevanten bibliographischen Hinweise gegeben und weiterführende Literatur genannt. Ein vernetztes Indexsystem bietet klare Orientierungen. Die Neubearbeitung entstand in Zusammenarbeit mit über 150 namhaften Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Planungspraxis. Diese 4. Auflage des unverzichtbaren Nachschlagewerks für Fachleute aller Disziplinen, für Wissenschaft und Praxis, für Politik und Verwaltung, für Lehre und Studium verbindet bewährtes Wissen mit neuen Erkenntnissen,

die durch veränderte Rahmenbedingungen maßgeblich beeinflusst werden (Globalisierung, Regionalisierung, Nachhaltigkeit, Verschlinkung, Beschleunigung u.a.m.).

IÖR

Aus der Projektarbeit:

Der grüne Schlüssel für die Stadt – Das GreenKeys Projekt

Seit Anfang Mai 2005 wird am IÖR das internationale Projekt "GreenKeys – Urban Green as a Key for Sustainable Cities" durchgeführt. Das Vorhaben zielt auf die Aufwertung städtischer Grünflächen. Diese stellen einen wichtigen Schlüsselfaktor nachhaltiger Stadtentwicklung dar. In zwölf Fallbeispielstädten werden Pilotprojekte durchgeführt, wobei neue Grünflächen geschaffen oder bestehende hinsichtlich sozialer, ökologischer und ökonomischer Aspekte aufgewertet werden. Ein "Pool von Grünstrategien" wird entwickelt (Instrumente, Methoden, Katalog zu Fallbeispielen, Kriterien zur Analyse und Identifikation von Erfolgsfaktoren und Engpässen). Ziel ist es, eine nachhaltige Stadtentwicklung unter sich ändernden Rahmenbedingungen, wie Wachstum und Schrumpfung, zu ermöglichen. Das Projekt baut auf Ergebnisse des europäischen Forschungsprojekts "URGE" auf, an dem ebenfalls das IÖR mit 11 Partnern beteiligt war (<http://www.urge-project.ufz.de>). GreenKeys wird von der Europäischen Union im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B gefördert und hat eine Laufzeit von drei Jahren (Mai 2005 bis April 2008). Beteiligt sind 20 Partner aus Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Italien, Österreich, Polen, Slowenien und Ungarn. Das IÖR übernimmt die wissenschaftliche Koordination des Projekts. Ein Kick-Off-Meeting fand vom 13. bis 15. Juli 2005 im Dresdener Rathaus und im IÖR statt. Dabei wurden die Pilotprojekte detailliert vorgestellt, die Arbeitspakete diskutiert und die nächsten Arbeitsschritte festgelegt. Kontakt: www.greenkeys-project.net. IOER-GreenKeys-Team: Dr. Juliane Mathey, Dr. Carlos Smaniotto Costa, 0351/4679-231/221, E-Mail: greenkeys@ioer.de

Lehrveranstaltungen von IRS-Wissenschaftlern im Wintersemester 2005/06

Dr. Christoph Bernhardt

Proseminar: Wachstum und Umweltprobleme europäischer Großstädte im 19. und 20. Jahrhundert

Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Geschichte und Kunstgeschichte, mittwochs 16-18 Uhr (2 SWS)

Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner

Oberseminar: Relationale Wirtschaftsgeographie

Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie, donnerstags 15.00-16.30 (2 SWS)

Prof. Dr. Heiderose Kilper

Vorlesung: Regionalentwicklung und -politik. Grundlagen, Rahmenbedingungen und Konzepte

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Studiengang Stadt- und Regionalplanung, donnerstags, 13.00-15.00 Uhr (2 SWS)

Prof. Dr. Heiderose Kilper

Projekt: Stadt und Region

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Studiengang Stadt- und Regionalplanung, donnerstags, 11.00-13.00 Uhr (2 SWS)

Prof. Dr. Heiderose Kilper

Vorlesung/Seminar im Masterstudiengang International Research Master in Metropolitan Studies: Theorie politischer Steuerung in Metropolregionen: von der Planung zur Governance

Ort/Zeit: Freie Universität Berlin, FB Geowissenschaften, mittwochs, 8.00-12.00 Uhr (14-tägig)

Thomas Knorr-Siedow

Kompaktkurs im Bachelor Studiengang: Wohnsoziologie – (1 Credit Point)

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Studiengang Stadt- und Regionalplanung.

Die Veranstaltung findet an zwei Tagen im Semester statt. Termine werden gesondert bekannt gegeben.

Thomas Knorr-Siedow

Modul im Masterstudiengang: Theorie und Praxis sozialer und integrierter Stadterneuerung – Partizipation und

Planung am Beispiel von Quartieren in der Lausitz – (6 Credit Points)

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Studiengang Stadt- und Regionalplanung, donnerstags, der Termin wird gesondert bekannt gegeben.

Dr. Thomas Kuder

Seminar: Planungsgeschichte

Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, ab 18.10.2005, dienstags 10.00-12.00 Uhr (2 SWS)

Dr. Manfred Kühn

Projektseminar: Klein- und Mittelstädte in Brandenburg

Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie/Geoökologie, dienstags 15.00-16.30 Uhr (2 SWS)

Prof. Dr. Hans Joachim Kujath

Seminar: Infrastrukturplanung in Großstadträumen. Metropolregionen in den neuen Telekommunikationsinfrastrukturen

Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung/ISR, ab 19.10.2005, mittwochs 16.00-18.00 Uhr (2 SWS)

Prof. Dr. Ulf Matthiesen

Seminar: Raumpioniere I

Ort/Zeit: Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie, ab 28.10.2005, freitags 14.00-17.00 Uhr (14-tägig) (2 SWS)

Matthias Naumann/Dr. Markus Wissen

Projektseminar: Infrastruktur-Raum-Natur

Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie, dienstags 14-18 Uhr (14-tägig) (2 SWS)

Suntje Schmidt/Dr. Sabine Zillmer

Projektseminar: Aufgaben der räumlichen Planung zur Überwindung der "Digitalen Spaltung Deutschlands" am Beispiel von Telekommunikationsinfrastrukturen

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Studiengang Stadt- und Regionalplanung. Termine werden gesondert bekannt gegeben.

Vorträge

- Anlässlich der internationalen Konferenz "Regional Growth Agendas" der Regional Studies Association vom 28. bis 31. Mai 2005 in Aalborg referierte *Dr. Sabine Zillmer* zum Thema "Development Potentials for Central and Eastern European Integration Zones – Regional Potentials and Structural Policies under Review".
- Im Rahmen des Jungen Forums der ARL zum Thema "Agglomerationen – Situation und Perspektiven" hielt *Ludger Gailing* am 3. Juni 2005 den Vortrag "Informelle Institutionen in Prozessen der Regionalparkentwicklung – Handlungslogiken, Identitäten, Images".
- Auf dem Forum "Urbane Strategien" war IRS-Direktorin *Prof. Dr. Heiderose Kilper* am 17. Juni 2005 im Rahmen des Symposiums "Perspektive Stadt" in München mit einem Fach-Statement vertreten. Das Symposium fand statt in Kooperation mit der Bundesgartenschau München 2005 und der Landeshauptstadt München sowie weiteren öffentlichen und privaten Veranstaltungspartnern.
- *Prof. Dr. Heiderose Kilper* referierte am 21. Juni im Rahmen eines Workshops, der sich mit dem Dachthema "Internationale Ausgleichspolitik und regionales Wirtschaftswachstum in Deutschland: Bestandsaufnahme des politischen Status quo und vorliegender Forschungsergebnisse" befasste. Dieser Workshop im Institut für Wirtschaftsforschung in Halle fasste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt "Bundesstaatliche Ordnung und Bedeutung finanzieller Ausgleichssysteme für die Raumordnung" zusammen.
- *Bastian Lange* hielt auf der internationalen Tagung "The Cultural Approach in Geography" der IGU-Commission Ende Juni 2005 während eines Workshops im Leibniz-Institut für Länderkunde (Leipzig) im Rahmen der Konferenz "Geographies and the media" einen Vortrag zum Thema "Culturepreneurs in Berlin: place-makers within landscapes of cultural economic scenes".
- Im Rahmen eines Kolloquiums zur "Rolle der Kommunen in der Wasserwirtschaft – Aktuelle Praxis, neue

Konzepte und internationale Erfahrungen" hielt *Matthias Naumann* am 7. Juli 2005 am Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) den Vortrag "Neue Räume der Wasserbewirtschaftung – Anpassungsstrategien der Kommunen".

- *Dr. Manfred Kühn, Inga Schütte* (IRS) und *Dr. Reinhard Aehnelt* (Advis Berlin) hielten auf der First European Association Survey Research (EASR) Conference vom 18. bis 22. Juli 2005 in Barcelona (Spanien) einen Vortrag zum Thema "Monitoring quality of life in small and medium sized cities – results of online-survey research". Dabei stellten sie ausgewählte Ergebnisse des BMBF-geförderten Projektes "Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten" vor. Die internationale Konferenz mit 350 Teilnehmern wurde durch die EASR und die Universität Pomeu Fabra in Barcelona durchgeführt.

- Auf der Konferenz "Ecology, Imperialism and the Contradictions of Capitalism", die die Zeitschrift "Capitalism Nature Socialism" vom 22. bis 24. Juli 2005 an der York University in Toronto veranstaltete, referierte *Dr. Markus Wissen* über "Urban politics and the commercialisation of infrastructures in the water sector".

- Mit dem Appell "Prioritäten nutzen und Optionen erkennen" referierte *Prof. Dr. Heiderose Kilper* am 15. August in Potsdam im Rahmen der Strategiewerkstatt "Starke Städte-Städte stärken". Die Veranstaltung am Templiner See zog eine Zwischenbilanz zum Masterplan Stadtumbau, den das IRS im Auftrag des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg (MIR) federführend begleitet. Frau Kilper betonte, die Strategiefelder seien inhaltlich ansprechend und gut definiert. Mit ihrem Aufforderungscharakter würden sie die Akteure in der Praxis zum Handeln anregen. Wichtig sei es, dass der Blick "von oben" künftig offen bleibe für die weiteren Entwicklungen "von unten". Für einen erfolgreichen Stadtumbau sei dies die wichtigste Realisierungsbedingung, die aus dem Masterplan-Prozess resultiere.

- Auf der Abschlussveranstaltung des BMBF-geförderten Projektes "Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten",

federführend bearbeitet vom IRS, wies *Prof. Dr. Heiderose Kilper* am 24. August 2005 in Potsdam darauf hin, dass die beteiligten Städte mit diesem Fokus "weichen Standortfaktoren" einen deutlich höheren Stellenwert als bisher beimessen. In Kooperation mit dem Büro Advis Berlin sowie der Geschäftsstelle der ARGE REZ Potsdam wurden in Klein- und Mittelstädten des brandenburgischen Städtekranses Bürgerbefragungen durchgeführt und Daten erhoben.

- *Ludger Gailing* hielt am 26. August 2005 in Amsterdam einen Vortrag zum Thema "Sustainable Landscape Development with Regional Parks. Overcoming Problems of Landscape Multifunctionality in Urban Agglomerations". Der Vortrag erfolgte im Rahmen des Kongresses "Land Use and Water Management in a Sustainable Network Society" der European Regional Science Association (ERSA).

- Auf dem Warschauer "Regional Forum 2005", das Anfang Oktober stattfand und vom Institut für Geographie der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Polnischen Geographischen Gesellschaft organisiert wurde, hielt *Andreas Röhring* den gemeinsam mit *Ludger Gailing* erarbeiteten Vortrag "Cultural landscapes as a potential force for regional development – theoretical approaches and case studies in East German suburban and rural regions".

Veröffentlichungen

- **BENKE, Carsten:** Nicht nur Kleinstadtidylle. Kleine Fabrikstädte in Ostdeutschland. In: *PlanerIn – Fachzeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesplanung* 02/2005. Schwerpunkt: Klein- und Mittelstädte. Berlin, 2005, S. 14-16

- **BERNHARDT, Christoph ; WOLFES, Thomas** (Hrsg.): Schönheit und Typenprojektierung. Der DDR-Städtebau im internationalen Kontext. Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), REGIO transfer 5, Erkner, 2005. – 410 Seiten
Darin Beiträge aus dem IRS:

- APOLINARSKI, Ingrid: Die gesamtstädtischen Planungen für Eisenhüttenstadt in den Jahren 1950-1989. S. 321-339
- BENKE, Carsten ; WOLFES, Thomas: Stadtkarrieren – Typologie und Entwicklungsverläufe von Industriestädten in der DDR. S. 127-164
- BERNHARDT, Christoph: Entwicklungslogiken und Legitimationsmechanismen im Wohnungsbau der DDR am Beispiel der sozialistischen Modellstadt Eisenhüttenstadt. S. 341-365
- MATTHIESEN, Ulf: Lernende Milieus? Chancen für die Entwicklung neuer soziokultureller Strukturen in den Planstädten des Industrialismus. Fünf tragende Thesen am Kontrastbeispiel von Eisenhüttenstadt und Nowa Huta. S. 385-400
- BÜRKNER, Hans-Joachim: Partizipation im Stadtumbau – realistische Option oder Illusion? Participation in Urban Redevelopment – A Realistic Option, or an Illusion? In: KREMER, Elisabeth (Hrsg.): Die anderen Städte – The other cities. IBA Stadtumbau 2010. Band 2: Zivile Kultur. Berlin: Jovis, 2005, S. 184-202 (Edition Bauhaus, 18)
- BÜRKNER, Hans-Joachim: Transnationale Migration. Cultural turn und die Nomaden des Weltmarkts. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 49. 2005, H. 2., S. 113-122
- GAILING, Ludger: Sustainable Landscape Development with Regional Parks. Overcoming Problems of Landscape Multifunctionality in Urban Agglomerations. In: Ministerie van Verkeer en Waterstat; Provincie Noord-Holland; Vrije Universiteit Amsterdam: 45th Congress of the European Regional Science Association (ERSA 2005) "Land Use and Water Management in a Sustainable Network Society", Congress CD-ROM, Amsterdam, 2005. – 12 Seiten
- KILPER, Heiderose ; FÜRST, Dietrich: Räumliche Aspekte des föderativen Systems – Eine Einführung. In: Raumforschung und Raumordnung. 2/2005. Bonn 2005, S. 89-99
- KILPER, Heiderose: Dezentralisierung. In: Handwörterbuch der Raumordnung. 4., neu bearbeitete Auflage. Hannover, 2005, S. 171-177
- KNORR-SIEDOW, Thomas: Trends im sozialen Wohnungsbau und in der Arbeitsmarktpolitik in Deutschland. In: Eick, Volker ; Sambale, Jens (Hrsg.): Sozialer Wohnungsbau, Arbeitsmarkt-(re)integration und der neoliberale Wohlfahrtsstaat in der Bundesrepublik Deutschland und Nordamerika. Erweiterte Dokumentation der Arbeitstagung Public Housing and Work (Re)integration – lessons from Germany and North America" (19.-21.11.2004) Working Paper No. 3 der Abteilung Politik, J.F. Kennedy-Institut, Freie Universität Berlin, 2005, S. 32-50
- KNORR-SIEDOW, Thomas ; BALL, Jane: Housing and Urban Affairs. In: Hugh Compston (ed.): Handbook of Public Policy in Europe. Britain, France and Germany. Palgrave Macmillan: Houndmills, Basingstoke, Hampshire, New York, 2004, S. 322-330
- KÜHN, Manfred: Denkfabriken in Brandenburg – Die Wissenschaftsstadt Potsdam. In: Spars, Guido (Hrsg.): Regionalentwicklung Brandenburg. Neuere Entwicklungen in Theorie und Praxis, Arbeitshefte des Instituts für Stadt- und Regionalplanung Technische Universität Berlin, Heft 67, Berlin, 2005, S. 157-180
- KUJATH, Hans Joachim: Restructuring of the Metropolitan Region of Berlin-Brandenburg: Economic Trends and Political Answers. In: Geographica Polonica, Vol. 1., Warschau, 2005, S. 117-136
- KUJATH, Hans Joachim: Logistik. In: Handwörterbuch der Raumordnung. 4., neu bearbeitete Auflage, Hannover, 2005, S. 615-616
- LANGE, Bastian: Culturepreneurs in Berlin: Orts- und Raumproduzenten von Szenen. In: Färber, Alexa (Hrsg.): Hotel Berlin: Formen urbaner Mobilität und Verortung. Berliner Blätter Nr. 36. (Berliner Ethnologische Blätter), 2005, S. 53-64
- LANGE, Bastian: Socio-spatial strategies of Culturepreneurs. The example of Berlin and its new professional scenes. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie. Jg. 49, Heft 2, Kultur und Ökonomie, 2005, S. 81-98
- MATTHIESEN, Ulf: Wissensbasierte Stadtentwicklung am Beispiel Frankfurt (Oder). In: Innenstadt unter Schrumpfungsbedingungen – Universitäts- und transnationale Doppelstadt als Perspektive? Dokumentation einer Tagung am 09.06.2005 in Frankfurt (Oder). Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung, Berlin, 2005, S. 28-30
- MATTHIESEN, Ulf ; GASMUS, Henrik: Von Krafträumen und Speckwürfeln: Was ist der engere Verflechtungsraum von Berlin mit Brandenburg wirklich? Ein Beitrag zur öffentlichen Debatte um die neue Clusterorientierte brandenburgische Entwicklungspolitik. In: Perspektive 21; Heft 27, SPD-Landtagsfraktion Brandenburg, 2005, S. 55-62
- ZILLMER, Sabine: Räumliche Wirkungsanalysen europäischer Vorbereitungsstellen. In: Rolfes, M. ; Weith, T. (Hrsg.): Evaluation in der Praxis: Aktuelle Beispiele aus der Stadt-, Regional- und Umweltentwicklung. Praxis Kultur- und Sozialgeographie, Nr. 33, Universitätsverlag Potsdam, Potsdam, 2005, S. 143-161

Online

- KNORR-SIEDOW, Thomas ; BALL, Jane: Housing rights in Germany. How national constitutional law dominates European rights provision. <http://www.feantsa.org/code/en/pg.asp?Page=21>
- KUJATH, Hans Joachim ; KILPER, Heiderose: Zwischen Metropole und Peripherie. Brandenburg im Sog metropolitaner Entwicklungen – Thesen des IRS, Erkner. BerliNews. 11. Juni 2005. <http://www.berlinews.de>
- ZILLMER, Sabine: Chances for German-Polish Cooperation – A German Point of View. IRS Working Paper, Erkner, Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, <http://www.irs-net.de/download/PhareCBC.pdf>

Nachlese . . .

Das IRS in den Medien

"... Am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner bei Berlin arbeiten Fachleute daran, ostdeutschen Kommunalpolitikern klarzumachen, dass sie ihren falschen Ehrgeiz aufgeben, alles erhalten zu wollen. Brandenburg geht gerade daran, seine flächendeckende Städteförderung zu kürzen, endlich einsehend, dass Förderung nicht allmächtig ist, in Kauf nehmend, dass nicht jede Stadt auf bisherigem Niveau gehalten werden kann, koste es, was es wolle ..."

(DIE ZEIT, 25.08.2005)

"... Im Osten leben immer weniger Frauen ... Wissenschaftler warnen vor den sozialen Folgen ... Der Mangel an jungen Frauen wird nach Ansicht des Wissenschaftlers Ulf Matthies vom Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) im brandenburgischen Erkner prekäre Folgen für das Sozialklima im Osten haben ..."

(Berliner Zeitung, 13./14.08.2005)

"... Ihr Trainer sind Sie selbst ... Mehr Klarheit und bessere Ideen im Job durch kritische Selbstreflexion ... Auch Prof. Dr. Heiderose Kilper, Direktorin des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner bei Berlin, hat gute Erfahrungen mit Selbstcoaching gemacht: 'Ich nehme meine Führungsaufgaben heute anders wahr als früher', erklärt sie. Gewonnen habe sie eine größere Klarheit im Umgang mit Mitarbeitern: die Fähigkeit, Erwartungen deutlicher zu formulieren und Konflikte frühzeitig anzusprechen ..."

(Hamburger Abendblatt, 02.07.2005)

"... Schrumpfung erzwingt Ende der Unvernunft ... Renaissance der Stadt, Teil V: Das Prinzip "Suburbia" wird zusehens unbezahlbar ... Die alten 'wachstumsorientierten Akteursallianzen' zwischen den Gewinnern einer ausufernden Siedlungsentwicklung – 'Gemeinden, Bauträger, Spekulanten, zuziehende Unternehmer und Privathaushalte' (Manfred Kühn, IRS Erkner bei Berlin) – zerbröseln, wenn sich Wachstum in Schwund verkehrt ..."

(Die Welt, 27.07.2005)

"... Noch viel Raum für Raumpioniere ... Ideen, Experimente, Labore für neue Landschaften und neues Wirtschaften: Je öfter die Politik ganze Landstriche aufgibt, desto intensiver suchen andere nach Visionen für die schrumpfenden Regionen in Ostdeutschland. Selbst ein neuer Begriff wurde gefunden – der 'Raumpionier'. 'Das sind', sagt nicht ohne Pathos der Schrumpfungsexperte Ulf Matthies vom Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner bei Berlin, 'kreative Menschen, die in Scheunen und Bauernhäusern bestimmte Dinge ersinnen, entwerfen und produzieren.' Im Zeitalter von E-Mail und Handy kein Problem, findet Matthies ..."

(die taz, 21.06.2005)

"... 'Reichtum wird dort sein, wo Wissen ist' ... Brandenburg setzt nach Ansicht von Experten immer noch zu stark auf traditionelle Industrien – statt auf innovative dynamische Firmen und die Förderung von Universitäten und Hochschulen. Das erklärte Hans Joachim Kujath, Vize-Direktor des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) am Freitag in Potsdam ..."

(Potsdamer Neueste Nachrichten, 11.06.2005)

"... Förderpolitik mit Schwachstellen ... Experte warnt vor Fixierung auf Industrie ... Die Landespolitik konzentriert sich noch nicht genug auf die 'Metropolregion' um Berlin und die Wachstumszentren im Land, sagte Hans Joachim Kujath, Vize-Direktor des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner (Oder-Spree).

(Märkische Allgemeine, 11./12.06.2005)

"... Für Experten ist das Land in Bewegung gekommen ... Doch aus Sicht der IRS-Experten wird nicht konsequent umgesteuert – wie etwa beim vom Wirtschaftsministerium vorgelegten Förderkonzept. Danach soll es künftig 16 besonders geförderte Wachstumsbranchen geben, darunter Klassiker wie Maschinenbau, Metall- oder selbst die Ernährungswirtschaft. Kujath: Platzecks Leitbild habe 'in den Ministerien offenbar noch nicht Fuß gefasst' ..."

(Lausitzer Rundschau, 11.06.2005)

"... Chancen der Region: Mehr Dienstleistungen, weniger Bürokratie ... Im Vergleich europäischer Metropolregionen rangiert der Raum Berlin-Brandenburg auf gleicher Stufe mit Warschau und Moskau. Das ist das Ergebnis einer gestern vom Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner vorgestellten Studie. ..."

(Berliner Morgenpost, 11.06.2005)

"... Wowereit hofft auf EU-Geld für Transrapid ... Ein Transrapid zwischen Berlin und Warschau könnte einen 'gewaltigen Schub' auslösen, ist auch Hans Joachim Kujath von dem zur Leibniz-Gemeinschaft gehörenden Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner überzeugt ..."

(Der Tagesspiegel, 25.04.2005)

Das Institutsgebäude des IRS an der Flakenstraße in Erkner ist mit dem Regionalexpress von Berlin Mitte in 25 Minuten zu erreichen.



Die Fußgängerbrücke über das Flakenfließ führt vom S-Bahnhof Erkner zum IRS.

I M P R E S S U M

IRS aktuell No. 49 Oktober 2005
ISSN 0944-7377

Herausgeber: Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung/IRS

Leitung: Prof. Dr. Heiderose Kilper

Redaktion: Gerhard Mahnken (v.i.S.d.P.)
und Petra Koch

DTP: Petra Geral

Fotos: IRS: S. 2, 11, 12, 14, 15, 16

Anschrift: Flakenstraße 28-31
D-15537 Erkner

Telefon: + 49 (0) 03362/793-0
Fax: + 49 (0) 03362/793-111
E-Mail: MahnkenG@irs-net.de
Internet: www.irs-net.de

Bestellung von Publikationen: 03362/793-118

IRS aktuell erscheint vierteljährlich
(Januar, April, Juli, Oktober)
Bei Abdruck Belegexemplar erbeten.

Druck: Druckerei Schulz